

Werbekommunist

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich bei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Bezugspflicht) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Polizeidienstlokal: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Drahtanschrift: Werber 1000 / Redaktion: 17259 / Drahtanschrift: Werber 1000 / Zeitungsladen der Redaktion: Montags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Unterpreis: Die neurom geplante Monatszeitung oder deren Raum 0.35 RM. für Familienangehörige 0.20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreifältigen Teil einer Tafel 1.50 RM. Unternehmensanzeige wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Die „Werberkommunist“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Höfen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrang

Dresden, Montag den 6. Februar 1928

Nummer 31

Berlin bleibt rot!

Proletarischer Massenmarsch gegen Stahlhelmskundgebung / Sozialdemokrat Jörgiebel schützt die Streikbrecherbanden / Blutige Attacke der Polizei auf Arbeiterdemonstranten / Mit Gummiknüppeln gegen Frauen, Greise und Kinder

Zämmlicher Bankrott der Stahlhelme

Mehr Schupo wie Teilnehmer

Berlin, 6. Februar. (Eig. Drahtmeldung.)

In 4 wichtigen Demonstrationen zeigte das Berliner Proletariat gestern unter der Führung der KP und des KDB dem Stahlhelmfest und seinen Anhängern im Bürgerblock, daß Berlin rot ist und rot bleibt. Aber der geistige Sonntag zeigte auch, daß die Streikbrechergarde des Deutschen Kapitals in Berlin bankrott gemacht hat. Nachdem auf der Generalsversammlung des Stahlhelm noch ein durch und durch verlogener Bericht gegeben wurde, in dem prahlstisch von 3000 Neuaufnahmen erzählt wurde, präsentierte sich die Stahlhelmsämmerschaft eine Stunde später in einer „Stärke“ von genau 2200 Mann, wozu noch 100 bis 200 Kriegervereinler mit Bratenrock und Zylinder kamen. Dieser für Berliner Begriffe geradezu hammervolle Haufen wurde in allen Straßen und an allen Ecken erwartet und begnügt mit dem Gelang der „Internationale“ und mit Jurgen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Dieses Streikbrechergerind wäre, darüber bestellt, kein Zweifel, von der Berliner Arbeiterschaft Mann für Mann vorgenommen und durchgedroschen worden, daß ihnen die Lust zu weiteren Provokationen vergangen wäre. Die Berliner Arbeiterschaft hätte dem ganzen faschistischen Spuk ein direktes und schimpflisches Ende bereitet, wenn nicht der sozialdemokratische Polizeipräsident Jörgiebel alle seine zur Verfolgung stehenden Mannschaften wieder einmal um die Sonntagstrühe gebracht hätte, wenn er nicht tauende von Schutzpolizisten unter dem Kommando monarchistischer und republikanischer Offiziere wieder auf die Arbeiterschaft losgehen könnte... So mußte das Gleiche festgestellt werden wie am 8. Mai: Der kleine Stahlhelmhaufen war umgeben von einem ungeheuren, bis an die Zähne bewaffneten Schupoausgebot. Vor dem Stahlhelm, mitten im Zuge, hinter dem Zuge, in den Querstraßen und Parallelstraßen, überall sah man Massen von Schupo. Zu Fuß, zu Pferd, auf Rädern, auf Lastautos, in kleinen Überfallkommandos, Kriminalpolizisten zu Fuß und zu Fahrrad und immer wurden neue Attaden gegen die erregte protestierende Arbeiterschaft unternommen. Um mehrere Stellen leitete die Schupo richtiggehende Hinterhalte ein. Ein Teil Arbeiter wurden in einer Straße abgesperrt, dann wurde die Straße von der anderen Seite rücklich verriegelt. Von 2 Seiten wurde auf die Menge, die nun keinen Ausweg mehr hatte, mit den Gummiknüppeln wahllos eingedrohten, auch auf Arbeitersfrauen, Kinder, Greise und Kränke. 125 Arbeiter, darunter auch Reichsbannerkameraden, wurden verhaftet. Die Zahl der mit den Gummiknüppeln mishandelter, blutiggeschlagenen und verletzten Arbeiter steht nicht fest.

In der Spitze des Stahlhelmzuges aber als Leiter und Oberkommandierender aller Neuballen auf die Arbeiterschaft, als treuer Beschützer des Stahlhelms, zu dem immer Befehle ausgingen, da fuhr in seinem schönen Auto der sozialdemokratische Polizeipräsident Jörgiebel und ordnete an, wie am besten die Arbeiterschaft niedergeschlagen werde, während hinter ihm in der ersten Reihe die faschistischen Hohenpölzeln marschierten, während die Stahlhelmhanden lachten: „Ebert an den Galgen! Die Juden an die Wand! Die Rote Front ins Justizhaus! So wünschen wir das Land!“

So marschierten die Stahlhelmhorden unter dem Schutz des Herrn Jörgiebel durch Berlin, von allen Seiten ausgespülten und niedergeschrien. Aus den Fenstern kamen nicht nur faule Kapsel und andere Rübenreste, sondern ganze Blumentöpfe sausten durch die Luft und landeten ihr Ziel. Dann sammelte sich die deprimierte Bürgerblocktragschorde in ziemlich niedergeschlagener Stimmung im Lustgarten, der vorher durch Hunderte von Schutzpolizisten mit Gummiknüppeln vollständig menschenleer geprägt war und an allen Ecken und Enden abgesperrt wurde. Nach

einer Parade von ½ Stunde löste sich der Stahlhelm auf. Kleine Trupps wurden von drei bis viermal so starken Schupoausgeboten nach bestimmten Lokalen abgeführt, wo sie sich in Zivil umzogen, ihre Abzeichen ablegten und durch Hintertüren und Nebenausgängen verschwanden, als harmlose Passanten heimlich nach Hause zu kriechen. Andere Stahlhelmtrupps wurden mit großem Schupoausgebot direkt nach den Bahnhöfen geleitet und nach ihrer auswärtigen Heimat verschachtet.

Berlin bleibt rot! Troch Jörgiebel! Troch Stahlhelmbanden! Troch Bürgerblödregierung!

Nationalisten werden freigelassen

Vor dem 1. Strafgericht des Reichsgerichts hatte sich der Sekretär des deutschnationalen Bandarbeiterverbandes, H. Müller, zu verantworten. Er hatte auf die Republik geschimpft, diese sei ein Saufball, die Reichsbannersabatzen habe er als schwartzottens bezeichnet und erklärt, die Verfassung stamme von dem Juden Preuk, Juden seien keine Deutschen.

Das Landgericht in Nordhausen hatte dem nationalen Helden 2 Monate aufgebrummt. Das Reichsgericht sprach ihn frei, weil er befohlen gewesen. Wer diese Tugend treu nationaler Männer mit der nationalistischen großen Schnauze verbündet, der muß freigesprochen werden.

Wieder ein Mord durch einen Polizeibeamten

Altenburg i. Thüringen, 4. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Ein hässlicher Polizeimord an einem Stahlhelmer, Hermann Thome, wurde in Rositz (Kreis Altenburg) begangen. Der Gendarmerieoberwachtmeister Berger verhaftete in der Bahnhofsstraße einen „verdächtigen“ Mann, der den Fahrplan studierte, aber seine Fahrkarte gelöst hatte. Der Oberwachtmeister trat an ihn mit den Worten: „Hände hoch!“ heran. Der Mann machte eine lachende Bewegung und ging, die Hände in der Hosentasche, auf den Ausgang der Wirtschaft zu. Der Gendarmerieoberwachtmeister nahm dies „als Fluchtversuch“ und schlug den Mann sofort nieder, anscheinlich, weil er fürchtete, der Mann würde einen Revolver aus der Hosentasche ziehen. Der nach wenigen Schlägen tot zusammenstürzende Mann erwies sich dann nicht als Hein, sondern als der Stahlhelmer Thome.

Der Schießholer des Gendarmerieoberwachtmeisters ist um so hässlicher zu bewerten, weil das Altenburger Gebiet sehr weit von der Lichtenfelser Gegend entfernt liegt, daß ein Aufsuchen des im Banger Wald umherirrenden Heim rein zeitlich unwahrscheinlich sein müsse. Das Altenburger Gebiet liegt in Nordost-Thüringen, Richtung Leipzig, während Hein im südthüringisch-nordbayrischen Gebiet verfolgt wurde. Schuld an diesem Polizeimord sind die Schikanenordnungen der verantwortlichen Polizeiminister, die schon zu vielen Menschenmorden „auf der Flucht“ an revolutionären Arbeitern führten.

Die Woche im Ausland

Schlemanns Rede und die Politik des deutschen Imperialismus — Deutsche Diplomatie — Die kleine Entente und Ungarn

Englische und französische Blätter haben gemeint, daß Schlemanns Rede die Einleitung einer neuen Phase der deutschen Außenpolitik bedeute; vom Biten und Vermitteln sei man zum Fordern übergegangen. Wenn man die Rede liest, ihre teilweise sehr scharfen Formulierungen verfolgt, wird man das letztere zweifellos annehmen; der Ton, in dem die fortwährende Rheinlandräumung als das gute Recht Deutschlands verlangt, in dem weiter die von französischer Seite (vor allem von dem berühmten Sozialchauvinisten Paul Boncours) vertretene Forderung, daß Deutschland zum Enigelt für die Rheinlandräumung eine dauernde Militärfontrolle seiner Wehrgezeiten bewilligen soll, als unzulässige Annahme zurückgewiesen wird — dieser Ton, der sich bis zur Bezeichnung der offiziellen französischen „Sicherheits“-Phrasen als Heuchelei steigert. Ist etwas Neues, ist ein Zeichen des gesteigerten Kraftgefühls des deutschen Imperialismus.

Und ehe noch Welands Antwortrede vorlag, zeigten die französischen Pressestimmen, daß sich der französische Imperialismus gegenüber dem deutschen nicht gerade in der Offensivse befinde: man klammert sich kaum mehr an das „verbriebe Recht“ der Friedensvertagungen, sondern ist im wesentlichen bestrebt, für das, was gegeben werden muß, einen noch möglichst hohen Preis herauszuholen. Über zu sagen, daß diese Schlemannsrede eine neue Phase der deutschen Außenpolitik einleite, ist entschieden falsch; es sind die alten Forderungen, es ist die alte Taktik des Drohens mit dem „Auch-anders-können“ — und es sind auch die alten technischen Manöver der „doppelten Buchführung“, mit denen man gleichzeitig die Friedenopale und das — natürlich modernisierte und von den Z. S. Farben erzeugte — Schwert vorzeigt. Man hat gewisse Anfangserfolge auf dem betretenen Wege erzielt und kann lücher sprechen — das ist alles.

Im wesentlichen war die Art, wie Schlemann seine Forderungen aufstellte, für die ganz Taktik des neuen deutschen Imperialismus klassisch: Er sprach vom Frieden und von der Böllererwidigung, von dem „eisernen Vorhang“ der Rheinlandbefestigung, der endlich hochgezogen werden müsse, um zu einem ertraglichen Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu kommen. Er war der reinsten und vollendete Pazifist, und die Hörer Breitscheid und Wirth konnten seine Friedenspoleide preisen — der Vorwärts und das Berliner Tageblatt könnten auf ihn ihre Leiter als das Prunkstück der nach den Wahlen kommenden Regierung verweisen: Seht ihr nicht, wie schön alles werden wird, wenn dieser Friedensengel erst von seinen deutschen Kabinettstollgen bestellt ist?

Aber keine Fraktionsschwestern, die beiden offiziellen Redner der Deutschen Volkspartei, verkündeten das Programm des „neuen Deutschland“, um dessen willen der „eiserne Vorhang“ aufgezogen werden soll: Sicherung der Lage im Westen (wogegen und die endgültige Errichtung der Saarfrage gehört), Grenzziehung im Osten, kolonial: Niemand auch nicht Breitscheid und auch nicht Wirth — hat gegen dieses Programm

ein Wort gesagt — man ließ es ausprechen und verkündete es dem Ausland, zu welchem politischen Ziele man die Rheinlandräumung fordert; nicht, damit rheinische Mädchen und rheinischer Wein statt von französischen Soldaten bloß von rheinischen Spießbürgern genossen werden sollen und damit auf diesem Wege die „Böllererwidigung“ gedeihе — sondern zu dem Zweck, daß der deutsche Imperialismus freie Bahn zur Verwirklichung seiner politischen Ziele erhalten. Räumi das Rheinland zum äußeren Ausdruck einer Bereitschaft, jene Revision des Friedensvertrages zugestehen, die den geänderten Machtverhältnissen entspricht — das ist die Forderung, die im Reichstag an Frankreich gestellt wurde.

„Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ — Geht Frankreich auf diese Forderung nicht ein, will es nicht mit Zuhörern die Verständigung erkunden, so kann der deutsche Imperialismus auch anders. Herr Freytag-Vöhringen hört an im Namen der größten Regierungspartei gegen die offizielle Außenpolitik polemisiert und eine antifranzösische und antipolnische Orientierung Deutschlands, eine Verbindung mit England und Italien, einen Beruf der Mobilisierung der „kleinen Mächte“ gegen die französische Position im Böllerbund vorgeschlagen. Schlemann hat das für eine „parlamentarische Entgleitung“ erklärt und gegen seinen weiten Koalitionsgenosse polemisiert — aber was sollte er denn anders tun, wenn er nicht seine eigenen Verständigungsaufträge an Frankreich von vornherein als leeren Schwindel hinstellen wollte? Bis zum gewissen Grade geriet ein Teil des Zentrums — und gerade jene Leute, die prinzipiell — meist kirchenpolitisch — Neigung zur Verständigung mit Frankreich und Polen haben, den Deutschen Nationalen in die Hände — aber die Koalition hat die Sache gut ausgehalten und mit einem Theatervorsteller überstanden. Kann man im Ernst glauben, daß eine Koalition, wie die gegenwärtige, einen wirklichen Gegenschlag in den grundlegenden Fragen zwischen ihrer größten Partei auch nur 24 Stunden lang aushalten könnte? Wer es bestellt eben sein willkürlicher Gegenschlag zwischen dem, der fordert, und — dem Revolter, den er zur Bekämpfung seiner Forderung in der Tache bereit hält — mag er tausendmal erklären, daß der Revolter nicht ihm gehöre, und daß er persönlich durchaus gewillt sei, alle bedauerlichen Differenzen auf friedlich-schiedlichem Wege auszutragen.

Freytag-Vöhringers Rede und vor allem der Umstand, daß die Koalition sie überstand, ist eine deutliche Drohung gegen Frankreich (die daneben den Vorzug hat, brauchbare Wahlkandidaten zu haben): Wenn ihre Schlemann nicht die nötigen Konzessionen macht — so kann man nicht wissen, ob er sich an der Fallehang wird behaupten können — und ihr sieht, was dann fließt!

Die Auffassung des objektiven Zusammenspiels zwischen Schlemann und den Deutschen Nationalen ist natürlich so zu verstehen, daß nicht gewisse wirkliche Interessendifferenzen

bestehen. Natürlich sind die ostböhmischen Junker ernstlich gegen einen Handelsvertrag mit Polen, das ihnen aus dem Agrarmarkt Konkurrenz machen könnte — und natürlich sind die Führer des Industriekapitals dafür, sich den polnischen Agrarmarkt zu erschließen. In den Fragen der Öffentlichkeit, die heute praktisch größtenteils eine Frage des Verhältnisses zu Polen ist, gibt es ganz reale Interessengegenläufe, und insoffern hat die Diskussion Stresemanns-Krieg einen über den äußeren Einfluss hinweggehenden Kern. Die Diskussionen in den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen hängen sicher teilweise mit diesen Gegensätzen (und den analogen im polnischen Lager — wie die plötzliche, durch innere Reibungen bedingte Abreise der polnischen Delegation aus Moskau beweist — eher noch größer sind) zusammen. Aber man soll die Gegenläufe auch nicht übersehen: Die Junker sind immerhin die reaktionäre Gruppe in Deutschland, und es gibt bestimmte objektive Interessen der Antisowjetfront, deren Hauptfeind Polen ist. Und anderseits verleiht Stresemann auch sehr gut, daß Verständigungsversuche mit Polen nur möglich sind, wenn man ihm den Revolver vor den Kopf hält. Gegenwärtig heißt dieser Revolver Litauen, womit nicht gesagt sein soll, daß der deutsche Imperialismus sich durch den leichten Schiedsgerichtsvertrag auf Gedehn und Verderb an Polen gebunden hätte. Einen Revolver kann man auch verkaufen (und wird es auch tun, wenn ein guter Preis dafür geboten wird): solange dies nicht der Fall ist, bedeutet der deutsch-litauische Vertrag gegen Frankreich und Polen eine deutliche Demonstration der alten Politik: „Hier siehe ich — ich kann auch anders!“

Die Noten der Kleinen Entente an den Völkerbundsrat, die eine Untersuchung der ungarischen Waffenlieferungen fordern, sind nun doch überreicht worden — die Note ist und nicht eine Note: Rumänien stand es im Interesse seiner italienischen Beziehungen zweitmäßig, eine von dem jugoslawischen und tschechoslowakischen Text abweichende Formulierung zu überreichen, die daher zurückhaltend ist und ausdrücklich betont, daß der Zwischenfall mit Ungarn den guten Beziehungen der verschiedenen beteiligten Länder zueinander nicht geschadet hätte. Wozu man dann überhaupt den Völkerbund, der doch zur Vertretung von Konsilium da sein soll, um eine „Prüfung“ der Angelegenheit erachtet? Die Lösung des Rätsels scheint ziemlich einfach: Nachdem Rumänien in den letzten Wochen deutlich von dem geplanten Schritt der Kleinen Entente abgedrängt war und sich an den italienisch-ungarischen Block angenähert hatte, sogen die Parteien Anteile verhandlungen Rumäniens auf, und da außer dem politisch interessierten Frankreich niemand so leicht der sehr unsicheren rumänischen Regierung Geld vorgenommen wird, mußte man sich dem finanziellen Druck beugen und machte zwischen Paris und Rom ein Kompromiß: schloß sich von dem Schritte der Kleinen Entente nicht ganz aus, übergab aber auch für seine Person nur eine sämmerliche Note.

Ob das Komprromiß seinen Gütern helfen, die Existenz der Brattianu-Regierung wesentlich verlängern wird? — Sicher ist nur das eine, nachdem England, Deutschland und Italien den Schritt der Kleinen Entente schon an der Wiege hörend gegenüberstanden, die Sache auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates im Januar verlaufen wird.

Bor einem Riesenkampf der böhmischen Bergarbeiter

Prag, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung)

Das Prager Tageblatt meldet den Abbruch der Vorbereitungen im nordböhmischen Braunföhleurevier. Durch einen Streik des nordböhmischen Reviers würden etwa 30 000 Bergarbeiter betroffen werden. Was die Haltung der übrigen Reviere anbelangt, erfahren wir, daß das Kladower Revier vor längerer Zeit den Wechsel gefaßt hat, die nordböhmischen Kollegen bei einer Arbeitsentziehung automatisch durch einen Sympathiestreit zu unterstützen. Das Kladower Revier zählt über 10 000 Mann. Auch die Kollegen des Nährauer Reviers haben den Wechsel gefaßt, die nordböhmischen Arbeiter zu unterstützen, doch können die genannten Reviere zunächst durch einen eigenen Streik nicht in den Konflikt eingreifen.

Eine Ohrfeige

Nach einer Meldung des Sunday Workers erzielte Charlie Chaplin der Berliner „hohen Gesellschaft“ eine gehörige Ohrfeige. Er lehnte es ab, einer Eröffnungs-Gala-Vorstellung zu seinem Film „Aster“ beizutreten unter der Begründung, daß er, wie auch sein Film für die Massen sei. In dieser Gala-Vorstellung sollten so hohe Eintrittspreise gefordert werden, die garantierten, daß auch wirklich nur die „höhere Gesellschaft“ in der Lage sei, sich Billets zu erwerben.

Der arbeiterfeindliche Staat der SPD-Regierung in Braunschweig

Die Kommunisten kämpfen um die proletarischen Mindestforderungen

Braunschweig, 3. Februar. (Eig. Bericht)

Der Braunschweiger Landtag beschäftigte sich mit dem Etatentwurf der sozialdemokratischen Regierung. Der kommunistische Abgeordnete, Genosse Winter, entwickelte hierbei die Stellung der Kommunisten zur sozialdemokratischen Regierung und dem vorgelegten Etat. Nachdem die SPD-Führer, trotz sozialdemokratisch-kommunistischer Mehrheit, Koalitionsverhandlungen mit den Demokraten geführt hatten, die sich jedoch verzögerten, waren sie gezwungen, eine sozialdemokratische Regierung zu bilden. Die Kommunisten fühlen sich nicht verantwortlich für die Taten dieser Regierung, sondern machen ihre Haltung abhängig von der Durchsetzung gewisser proletarischer Mindestforderungen. In dem vorgelegten sozialdemokratischen Etat sind noch größere Ausgaben für die „Rechtspflege“ oder „Kassenärztlichkeit“ vorhanden, als im Vorjahr bei der Stadtmeisterwahl. Die Ausbeutung der Gefangenen und ihre kündlich niedrigen „Arbeitsverdienste“ bleiben. Erbärmlich ist die Fürsorge für entflorene Gefangene, wofür ganze 7000 Mark angelegt sind. Für die Kirche werden 211 700 Mark ausgeworben, für die Freidenkerbewegung nicht ein Pfennig! Während im vorjährigen Jahr die Sozialdemokraten für Schulzulastenfassung einztraten, steht der diesjährige Etat eine solche nicht vor. Die Ausgaben für Polizei haben sich erhöht um 230 000 Mark gegen das Vorjahr. Dieser Etat der sozialdemokratischen Regierung ist in seinem Aufbau und Inhalt von dem Stahlhelmregierungsetat nicht verschieden. Er zeigt sogar noch Verschlechterungen gegen früher.

Wenn der Etat so bleibt, dann machen die Sozialdemokraten uns Kommunisten die Ablehnung sehr leicht. Wir werden in der Arbeiterschaft den arbeiterfeindlichen Charakter des Etats zur Diskussion stellen, und den Sturm dagegen entfachen. Die sozialdemokratische Regierung hat mit diesem Etat bereits vor allen Wünschen der Bourgeoisie kapituliert. Trotzdem gibt diese Regierung an, daß sie sich „auf die Arbeiterschaft stütze“. Angriffsziele dieser Etats erheben wir die Forderung, daß die wehrfähige Bevölkerung sich ihre eigenen Klassenorgane schafft, die

Gewerkschaftsige Verleumünder

Das tägliche Verleumunderblättchen gegen die KPD, der Suhler Volksstimme, Reichsorgan der sozialfascistischen Maslow-Führung des „Leninbundes“ bringt täglich einige Seiten „Material“ gegen die KPD. Im allgemeinen verkehrt es sich nicht, daß Zeug auch nur zu lesen. Von der Roten Hilfe werden wir aber darauf hingewiesen, daß in der Sonnabend-Ausgabe dieses Journals ein ganz außergewöhnlicher Verleumungszauber gegen diese revolutionäre Klassenorganisation verübt wird. Zum Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz, das von der Roten Hilfe gegenwärtig eingeleitet wird, schreibt das Blatt des Heiligen vor dem Amtsgericht, Maslow, „die Verteidigung erwähnt, ihr Vorgehen für Hoelz ganz parallel zu der Bewegung für „Verteidigung“ des Täters Schulz einzurichten. (!!) Sie geht davon aus, daß die beiden Fälle fast vollkommen konzentriert sind. Hoelz und Schulz waren beide tapfer, vor dem Feind ausgezeichnete Soldaten. (!!) Beide sind dann in den Wirren der Kriegszeit aus politischer Hesitation heraus zu kriminellen Taten gekommen (!) u. beide behaupten ihre Unschuld. Was Schulz aber recht sei, das sei dem Hoelz billig argumentiert die Verteidigung. (!!) Falls diese bürgerliche Information stimmt, so wäre die Verteidigung von Max Hoelz auf einem Riesea angelaufen, für das jeder revolutionäre Arbeiter nur Verachtung haben kann. Hoelz mit einem völkischen Täterschutz in Parallele zu stellen, von Hoelz' revolutionären Aktien als von „kriminellen Delikten“ zu sprechen, das können nur der bürgerlichen Klassenjustiz verwandte Seelen. Ein weiterer Standal ist es, daß solche „Verteidiger“ sich von den Notgroschen der Roten Hilfe mästen können.“

Mit bewußter Täuschungsplotzatrat wird in dieser Zeitung zwar eingestanden, daß die Wiederaufstellung des Falles Hoelz in der Meinung, wie der Volksstimme sie der KPD anwidmet — einer „bürgerlichen Information“, wenn nicht einer reinen Erfindung des Volkswillens entspricht. Dabei wird aber den ultralinken Arbeitern, wie aus dem Titat, daß wir wörtlich bringen, hervorgeht, die Sache so dargestellt, daß der Hinweis auf eine möglicherweise falsche Information vollständig zurücktritt hinter dem Hauptteil der Meldung, die so gegeben wird, als ob es sich um Tatsachen handeln würde. Es wird jedenfalls der Eindruck erweckt, als ob die Verteidigung des Volkswillens den Tatsachen entspräche. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß die Verteidigung natürlich nicht darauf verzichtet, das Werk der Klassenjustiz an dem gerade aktuellen Fall des Täters Schulz aufzuzeigen und dafür mobilisierend unter den Sympathisierenden der Roten Hilfe zu wirken. Die bürgerlichen Presse sucht ihrerseits eine Verbindung zwischen dem Fall Hoelz und den faschistischen Verbrechern herzustellen, um Stimmung für die Befreiung des Schulz zu machen. Wer nur etwas unkritisch den Volkswillen sieht, muß aber den Eindruck bekommen, als ob die Rote Hilfe und die Verteidigung von Max Hoelz nicht nur aus egotistischen Gründen Hoelz und die Täterschutz in Verbindung bringe, sondern als ob sie, sei es auch um Hoelz zu helfen, ihn politisch sozusagen gleichstelle als Linkskriminellen gegen die Rechtskriminellen.

Das ist nur ein Beispiel, in welcher Weise die „orthodoxen Marxist-Leninisten“ ihren Kampf gegen die revolutionären Partei führen und in welcher Weise sie jede noch so dringende Aktion der Partei von vornherein gerade bei den revolutionären Arbeitern diskreditieren wollen, um sie dadurch zu sabotieren. So und nicht anders, jedenfalls nicht besser könnten die schlimmsten Klassenfeinde gegen die Aktionen der revolutionären Partei austreten.

In dem Kommuniqué der Rechtsbehinde von Max Hoelz, Rechtsanwalt Dr. Apfel und Prostitor Halle, das aus Anlaß der Feststellung und Entscheidung des Wiederaufnahmenantrages durch die Verteidigung einer Pressekonferenz am 2. Februar 1928 vorgelegt wurde, und das die Grundlage der in der bürgerlichen Presse erschienenen Stellungnahme einzigt hätte bilden können, heißt die Stelle, die über den Charakter der „Verbrechen“ von Hoelz handelt und die seine Verurteilung und Behandlung den Urteilen und dem Strafvollzug an den faschistischen Verbrechern entgegenstellt:

„Wenn von Seiten des Rechtsjustizministeriums auf die Verurteilung des Hoelz wegen Hochverrats und der damit zusammenhängenden Komparsenhandlung, die als politische Verbrechen zu bezeichnen sind, hingewiesen wird, so genügt es gegenüberzustellen, daß im Gegensatz zu Hoelz sämtliche Teilnehmer des Kapp-Putsches, die im Besitz weit gräßiger Kämpfer sind, nichts zu erwerben.

Die Telephonenagentur der Sowjetunion gibt folgende Meldung bekannt: Am 12. Oktober 1925 wurde von Deutschland und der Sowjetunion ein Beitrag unterzeichnet, der die Form des Wirtschaftsvertrags zwischen beiden Ländern festlief. Der Vertrag ist im März 1926 in Kraft getreten und mittan läuft im März dieses Jahres die Gültigkeit ab. Dieser zweijährige Bericht der praktischen Innehaltung des Vertrages von 1925 berechtigt jetzt zu einer Reihe von Schlüssen, die auf die Möglichkeit eines weiteren Ausbaues der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland hinweisen. Die deutsche Regierung schlug der Sowjetregierung vor, die Ergebnisse der Annahme des Vertrags genau zu prüfen und für beide Teile erträglich und annehmbare Maßnahmen zu entwerfen, die auf einen fortwährenden Ausbau der Beziehungen zwischen beiden Ländern gerichtet sind. In einer Konferenz, die im Februar stattfindet, stimmt die Sowjetregierung dem Vorschlag der deutschen Regierung zu und entsendet zu diesem Zweck den Handelskommissar Schleifer und den Chef der Abteilung für Vertrags- und Rechtsfragen den Kommissar Kaufmann nach Berlin.

mittler waren und von denen sie auch ausführlich Gebrauch gemacht haben, ebenso wie die Hitlerleute von 1923 komplett in Freiheit sind.“

Das ist tatsächlich die einzige Täuschung in dieser Sache überhaupt. Daraus macht der Volksstimme, was wie oben wie dargegeben haben: Nichtscheinungen manieren!

Ein neues Buchhändlerurteil

9 Monate Gefängnis

Der Geschäftsführer der KPD-Buchhandlung „Prolet“ in Erfurt, Genosse Dörr, wurde nach vierjähriger Verhandlung in 9 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Anklage stützte sich befremdlich auf in der Buchhandlung beschlagnahmte Broschüren.

Trotzdem Genosse Dörr nachweisen konnte, daß er den Inhalt der Broschüren nicht kannte, erfolgte die Verurteilung. Den Vorwurf führte bei der Verhandlung Reichsgerichtsrat Lorenz, der Nachfolger Niedner,

Kommunistische Wahlliste in Polen anerkannt

Warschau, 4. Februar. Die Ungültigkeitsserklärung der kommunistischen Wahlliste, die allgemein erwartet wurde, ist überraschenderweise nicht erfolgt. Entgegen dem Antrag des Generalwahlkommissars entschied die zentrale Wahlkommission, daß die kommunistische Liste Nr. 13 als gültig anerkannt werden müsse, weil die Ausweitung der Rechtlosigkeit der Unterdrückten nicht genug begründet sei.

Die linksradikale weißrussische Organisation „Promada“, die trotz ihrer formellen Auflösung durch die polnische Regierung im politischen Leben der Weißrussen Polens tatsächlich auch weiterhin eine bedeutende Rolle spielt, ist im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wahlkampagne in mehrere Gruppen geteilt. Eine dieser Gruppen hat sich dem Minderheitenblatt angeschlossen. Die an der radikalen Plattform der früheren „Promada“ seitgeholtene Gruppe hat sich dagegen mit den polnischen Linksprozessisten in Wilna verbündet.

Wegen einer 1921 geschaffenen politischen Nette ist gegen den Parteivorsitzenden des am Minderheitenblatt beteiligten Weißrussischen Bauernbundes, Schulz, ein Haftbefehl erlassen worden.

Menschenwürde geplündert

Moskau (Telegraphenagentur der Sowjetunion)

Die Meldung eines deutschen Blattes, wonach Tschitscherin angeblich die Entlassung aller ausländischen Kommunisten aus den sowjetrussischen Auslandsvertretungen angeordnet hat, ist aus der Sicht gegriffen. Eine derartige Verfügung ist, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion erahnt, nicht erlassen worden.

Wie der Posträuber Hein verhaftet wurde

Der Posträuber Hein wurde am Sonnabend morgen gefangen. Die Verhaftung Hein's erfolgte früh gegen 9 Uhr auf einem Feld am Weingarten bei Lichtenfels. Hein wurde von einem Polizisten des Fahndungscommandos Staffelstein gestellt und aufgefordert, sich sofort zu ergeben, andernfalls geschoßt werden würde, worauf er sich, ohne Widerstand zu leisten, ergab. Es war völlig herumgetragen und völlig ausgeschlagen.

Hein gestand, der geliebte Posträuber und Raubmord zu sein und den Gendarmeriebeamten in Unterfranken erschossen zu haben. Er ist ohne jede Vermögenspapiere, Papiere, daß man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition. Nach einem Befehl wurde er im Auto nach Lichtenfels gebracht.

Das Lichtenfels-Tageblatt berichtet noch zur Verhaftung Hein's folgendes: Ein Knecht aus Neubronz fuhr heute morgen auf dem Fahrrad auf der Straße Kloster Banz nach Lichtenfels. Unweit der Wegkreuzung Anton-Straße hielt sie ein junger Mann an, um sich nach dem Weg nach Coburg zu erkundigen. Das Mädchen ließ ab und sagte ihm, daß er am besten über Lichtenfels nach Coburg läufe. Es ammerte: „Das kann ich nicht.“ und ging in die Richtung Steinen weiter. Der Mann trug einen grünen Anzug und einen etwas breiten Hut. Er hatte die Hände in den Hosentaschen und schwieg lange dahin. Als der Mann gegangen war, kam dem Mädchen plötzlich der Gedanke, daß es Hein sein könnte. Voller Angst fuhr das Mädchen wie rasend nach Kloster-Banz weiter und meldete den Vorfall dem Bürgermeister. Inzwischen war bereits die Verhaftung des Hein durch Staffelstein vorbereitet und befindet sich in Verwahrung im Amtsgerichte gefangen. Staffelstein.

Wie weiter aus Staffelstein berichtet wird, war die von einem Polizeikommissar und dem Amtsrichter in Staffelstein geleitete Vernehmung Hein's gegen 11 Uhr beendet. Er hat alle ihm zur Last gelegten Verbrechen unumwunden eingestanden. Er wurde im Bureau des Bezirksamtmannes Staffelstein fest gemacht, von zwei Landessoldaten des Kommandos Coburg gehalten gehalten und im Laufe des Sonnabends unter starker Bewachung in das Gefangenengängnis in Coburg eingestefter.

Eisenbahnanstieg bei Ebersbach

Amtlich wird mitgeteilt: Auf ungefähr 10 Meter vor dem Einsatzsignal in Ebersbach in der Richtung Neuzersdorf wurden am Donnerstag um 7 Uhr 2 Gleisverbindungsstangen mit sämtlichen 4 Schrauben und Muttern geflößt vorgesundet. Es handelt sich ohne Zweifel um einen verdeckten Anschlag, der ein schweres Unglück zur Folge hätte haben können.

Riesenbrand in der Stadt Fall River

20 Häuser zerstört

Reinosa, 4. Februar. Ein Riesenfeuer wütet in dem Geschäftszentrum der Stadt Fall River im Massachusetts, dem größten Webereizentrum Amerikas. 20 Hauptgebäude sind bereits vollständig zerstört, darunter drei Kleingießerei, Ziegelwerk, Schuhfabrik, zwei Theater und zwei Hotels. Bei den Feuerwehrmännern sollen fünf Feuerwehrleute ums Leben gehen. Das Feuer hat eine Ausdehnung von zwei Quadratkilometern und wütet immer noch weiter. Aus der ganzen Umgegend sind die Feuerwehren herbeigeeilt.

Reinosa, 4. Februar. Das Riesenfeuer in der Stadt Fall River (Massachusetts) konnte erst nach mehrstündigem Bemühen der aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren gelöscht werden. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf mindestens 12 Millionen Dollar geschätzt. Fünf Straßenblocks des Geschäftsviertels sind vollständig niedergebrannt. Unter den eingebrannten Gebäuden befinden sich außer drei Zeitungsbüros drei Hotels und die Gebäude von sechs Banken. Tausende Personen sind beschäftigunglos geworden.

Weiterdienst vom 6. und 7. Februar. Unfänglich noch stark bewölkt und besonders noch schwache Niederschläge, zeitweise Bewölkung vermindert. Gebirge anhaltender Frost, Flachland Nachtfrosttags etwas über Null, Schwache bis mögliche Winde verhindertlicher Richtung.

Gegen die Koalitionspolitik!

Das ist die Forderung von KPD-Mitgliedern in Hamburg

16 sozialdemokratischen Arbeiter in Hamburg haben an den Rücken der SPD, an den Delegationschefs des ADGB und die Bevölkerung der KPD einen Brief gerichtet. Sie stellen fest, daß die Sozialdemokratie in all den Jahren der Koalitionspolitik in Hamburg immer das fünfte Rad am Wagen gespielt und die arbeiterfeindlichen Maßnahmen des Senats geprägt hat. Sie fordern, daß jetzt, nachdem sich die Parlamentsverhältnisse geändert haben, die Wehrhaftigkeit von SPD und KPD ausgenutzt werde im Interesse des Proletariats. Die Verhandlungen darüber scheiterten, nach der Meinung dieser sozialdemokratischen Arbeiter, an der falschen Forderung des Führers der SPD, daß die KPD in den Senat eintreten müsse. Die KPD könne bei ihrer grundlegenden revolutionären Kampfstellung gegenüber dem bürgerlichen Staat auf eine solche Forderung nicht eingehen. Das ist möglich, wenn KPD und SPD folgende Vorschläge durchführen. Die sozialdemokratischen Arbeiter zählen diese Vorschläge auf:

a) Die SPD erklärt, daß sie mit der Koalitionspolitik Schluss macht. Die KPD erklärt sich bereit, die Bildung eines sozialdemokratischen Senats zu ermöglichen.

b) Die KPD erklärt sich bereit, dem sozialdemokratischen Senat die Durchführung jeder im Interesse der Werkstätigen liegenden Maßnahme in der Bürgerschaft und außerparlamentarisch zu ermöglichen.

c) Die KPD verpflichtet sich, eine Arbeitspolitik auch gegen die schärfsten Widerstände der Bourgeoisie durchzuführen.

d) Es müssen eine Reihe Forderungen durchgeführt werden:

1. für die Erwerbslosen;

2. Maßnahmen für die Betriebsarbeiter, Arbeitnehmerinnen, Angestellten und Beamten, Achtstundentag und 48-Stundenwoche in allen Kommunalbetrieben, Verbot von Überarbeit, teilliche Spartenlöhne in allen Staats- und gemischtwirtschaftlichen Betrieben, Abwehrmaßnahmen gegen Betriebsauflöse, Arbeitsnachweise unter Kontrolle der Betriebsräte und freien Gewerkschaften, Verabschaffung des von der KPD beantragten Salengesetzes, Unterstützung aller Gewerkschaftskämpfe;

3. Kommunalisierung der gemeinnützigen Betriebe;

4. Wohnungsbau und MieterSchutz;

5. Entlassung reaktionärer Beamten in Justiz und Polizei.

Die sozialdemokratischen Arbeiter sind der Meinung, daß ein einheitliches Vorgehen mit der KPD, die eine Arbeiterpartei ist, auf alle Fälle unbringend für die Arbeiterschaft ist, während die Koalitionspolitik mit den Parteien der Bourgeoisie verdeckt ist. Der Brief schließt mit der Feststellung, daß die Liebe zur Hamburger Arbeiterschaft die Veranlassung zum Brief war, daß er unterzeichnet wurde, um gegen die Zersplitterung des Proletariats und für die proletarische Einheitsfront zu wirken.

Unser Hamburger Bruderorgan, die Hamburger Volkszeitung, drückt den Brief der 16 Sozialdemokraten ab und bemerkt, daß dieser Brief einige Tatsachen zwar nicht berücksichtige, daß noch nicht offen ausgesprochen sei, daß nur die KPD für die

Ausnutzung der Mehrheit zur Durchsetzung von proletarischen Forderungen ist, daß aber trotzdem die KPD diesen Schritt der sozialdemokratischen Arbeiter warm begrüßt und sich mit aller Energie für die Ausnutzung der Mehrheit und die Durchsetzung der Arbeiterforderungen, die in dem Briefe aufgestellt sind, einzusetzen wird.

Arbeitszeit und Produktionskosten

Als „Hilfe“ Begründung des Übelhaften gilt den Ausdeutern der Eisenindustrie die Behauptung, daß die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit die Produktion verringert und dadurch den Konkurrenzdruck gegen das Ausland erhöht. Obwohl sie selbst schon erst — siehe den Jahresbericht des Internationalen Stahlkonzerns — durch zeitliche Millionen „Spargelder“ die französische Konkurrenz unterstützen und gefordert haben, kann es durch eine Erfahrung von 150 Jahren bewiesen, daß verkürzte Arbeitszeit auf die Dauer die Arbeit so viel ertragreicher macht, daß die Produktionskosten auf das einzelne Stück nicht steigen, sondern fallen. Es lohnt aber dennoch, zu zeigen, daß auch die neueste Entwicklung diese Erfahrung wieder bestätigt.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist, laut amtlicher Feststellung, die Produktivität seit Beendigung des Krieges sehr stark gewachsen. Für den Gesamtdurchschnitt wird die Zunahme der Produktivität — d. h. der Leistung pro Kopf des einzelnen Beschäftigten — in den paar Jahren von 1919 bis 1925 auf nicht weniger als 20 Prozent angegeben. An der Spitze stehen dabei die Fahrzeugindustrie mit einer Zunahme um 120 Prozent, Gummi-Industrie mit einer Zunahme um 90 Prozent, Metall (auß. Eisen) Industrie mit einer Zunahme um 68 Prozent. Am wenigsten ist die Produktivität gewachsen in der Textil- und Schuhindustrie um nur 3-6 Prozent.

Um nicht als ein Drittel, nämlich um 33 Prozent, liegt die Industrie in der so wichtigen Eisen- und Stahlindustrie, in den Stahl- und Walzwerken allein um 59 Prozent.

Über die Arbeitszeit liegen leider nur aus vier Industrien Angaben vor. Sie zeigen eine Verlängerung des Arbeitstages in der Leder- und Schuhindustrie und in der Textilindustrie, d. h. gerade in den beiden Gewerbezweigen, wo die Produktivität am wenigsten gewachsen ist. Sollte da nicht ein Zusammenhang sein?

Dies wird zur Gewissheit, da in der Automobilindustrie — die sonst die höchste Steigerung der Produktivität aufweist, 100 Prozent von 1919 bis 1925 — die Zunahme von 1922 bis 1925 auch nur knapp 10 Prozent betrug. Und gerade in diesen Jahren ist die Arbeitszeit unverändert auf 50 Stunden pro Woche stehen geblieben.

In Eisen und Stahl dagegen, mit einer höchst respektablen Steigerung der Produktivität, 38 bis 50 Prozent, ist der Arbeitstag in derselben Zeit stark verkürzt worden, so daß er mit 45 Stunden pro Woche 1925 um 18 Prozent kleiner war als 1919. Jeden noch unter dem Achtstundentag stand. Das amtliche „Handbuch der Arbeitsstatistik 1924/25“ bezeichnet denn auch für die Eisenindustrie den Achtstundentag geradezu als Ursache der starken Steigerung der Produktivität und Senkung der Produktionskosten.

Die deutsche Regierung ermöglicht die Revision des Washingtoner Abkommens!

Berlin, 4. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie aus Genf berichtet wird, hat der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes auf Vorschlag des französischen Regierungsvorstellers beschlossen, den Antrag des englischen Vertreters zur Revision des Washingtoner Abkommens endfällig auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1929 zu legen, d. h. daß sich die nächste Sitzung des Verwaltungsrates bereits im April 1928 über die Annahme oder Ablehnung des englischen Antrages entscheiden muß. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Unternehmer und den der meisten Regierungsvorstatter angenommen. Besonders ist, daß sich der deutsche Regierungsvorsteher, auf den die Reformisten wegen seiner besonderen Arbeitsteilung immer sehr stolz waren, der Stimme enthielt.

Ein KPD-Gewerkschaftsangestellter unterschlägt Verbandsgelder

Im „Grandstein“ Nr. 5 wird mitgeteilt, daß der bisherige Geschäftsführer des Baugewerksbundes in Osnabrück 6000 Mark unterschlagen habe. Der „Grandstein“ schreibt u. a. in dieser Mitteilung:

„Im übrigen sei denen, die diesen Vorfall für sich ausspielen möchten, gesagt, daß es um ihre Sache windig bestellt ist, wenn sie sich hinter schönen Ablenkungsmiteln bedienen. Solche Vorfälle sind weder von Partei, Gewerkschafts- oder Rektionszugehörigkeit abhängig, sie kommen in allen Lagern vor.“

Der Bundesvorstand bittet also um gut Wetter. So harmlos, wie die Sache im „Grandstein“ geschildert wird, ist jedoch die reformistische Baugewerksbund-Bureaucratie nicht. Der Bezirksleiter Hanau des Baugewerksbundes hat in einem Kundschreiben die Behauptung aufgestellt, daß die gefälschten Betriebsmarken, die der Geschäftsführer des Baugewerksbundes von Osnabrück verkaufte, von der Kommunistischen Partei hergestellt

wurden. Aus dem Reichs sind mehrere Anfragen beim IK der KPD eingelaufen, ob diese Behauptung der Verbandsbureaucratie den Tatsachen entspräche. Demnach hat der Bundesvorstand diese schamlose Mitteilung an seine Bezirksleiter geschickt.

Die KPD erklärt hierzu, daß die Behauptung, daß von ihr gefälschte Marken an das der Sozialdemokratischen Partei angehörende Subjekt, den Geschäftsführer von Osnabrück, gelangen, ein grenzenloser, gemeiner Schwund ist, und erklärt den Bezirksleiter Hanau als einen infamen Plünder und Betrüger.

Der Verbandsbureaucratie des Baugewerksbundes, insbesondere dem Bezirksleiter Hanau, war seit Jahr und Tag der unsaubere Lebenswandel dieses ungetreuen Geschäftsführers bekannt. Da sie jedoch nichts dagegen unternommen hat, ist sie in vollem Maße mitschuldig. Das wissen die Reformisten. Deshalb versuchen sie, um ihre Mitschuld zu verdecken, die Kommunistische Partei mit den niederrangigsten Mitteln zu verleumden.

In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, daß die Verbandsbureaucratie mit terroristischen Mitteln gegen die Kommunisten kämpft. In ähnlicher Weise ist die Bürokratie des Textilarbeiterverbandes in Berlin, in Bezug auf die Gewerkschaftsangelegenheiten, gegen unsere Genossen vorgegangen, wobei sie sich auf Mitteilungen von Unternehmen bezahlter Spione berief. Gegen eine solche dreckige Kampfweise der Verbandsbureaucratie vertheidigen wir uns aufs allererschwerste. Es hat noch keinen kommunistischen Parteileiter gegeben, der sich an der Türklinke des Krematoriums hat aufhängen müssen, wie das z. B. ein sozialdemokratischer Parteileiter und Stadtrat in Chemnitz getan hat. Wenn es gewünscht wird, sind wir in der Lage, eine ganze Reihe ähnlicher Fälle aufzuführen. Wir verabscheuen aber eine solche Kampfweise und erwarten von der Arbeiterschaft, daß sie mit aller Entschiedenheit die Verleumdungen der Gewerkschaftsbureaucraten zurückweist.

Aus Rahmigs Leben!

Schmiedeberg, 1922. Nathan ermordet. — Das Volk in großer Bewegung. — Kampf dieser Mörderbanden. — Proteststreik in den Betrieben. — Rahmig spricht radikal herausfordernd vor der Belegschaft. — Demonstrationzug nach K. Empörte Massen ziehen die laubige Straße entlang. Im Lusttrottoir der Spiegel, Röckstuer und Preßler spricht Rahmig wieder. — Doch wie flüngt es — habt Ebdamen mit den Arbeitern — Gebt den Hungrieren von eurem Überfluss, sie benötigen euch nicht — ihm und vorher die Rude an die Belegschaft. Der Gelangverein singt „Zur Sonne, zur Freiheit“ — Demonstration ist beendet. 1923. In Sachsen linke Regierung. — Bildung eines Arbeitersfeldschwunges. — Rahmig spricht. — Scharf geholt er das Gebot der Reaktion. — Schwur wird geleistet. — Tren zur Fahne stehen. — Einheit lädt die Reihen. — Waffen sind da. — Rahmig schmiedet den Laden. — Schläger — Rahmig. — Selbstschutz aufgelöst. — Arbeitermord in Freiberg. — Reichsbanner gegründet.

1924—25. Bürgermeisterwahl in Sch. — Für Rahmig günstige Gelegenheit. — Seine Genossen können sich einig werden. — Sie lassen Rahmig fallen, er schwört Rache. — Die Arbeiter von Sch. u. Gr. planen die Besetzung eines Vereinshauses. — Eine Gesellschaft wird gegründet. — Rahmig untergräßt alles. — Die Gesellschaft geht Pleite. — Rahmig hat gesagt.

1926—27. Proletariat halten große Feiern zum Gedächtnis ihrer gefallenen Kämpfer. — Rahmig hält in den Gruppen heitere Abende ab. — Der radikale Redner, dem es nicht mehr gelingt durch politische Reden eine Zuhörer zu fesseln — verzerrt sich auch humoristische, umgeläufiger zu ernst.

1928. Rahmig hat seine Rolle ausgespielt. — Die Kasse ist leer. — Und die Arbeiterschaft um einige Erfahrungen reicher.



Heraus mit Max Hoelz

In diesen Tagen haben in Berlin Menschenkundgebungen für die Freilassung von Max Hoelz stattgefunden. Traute Hoelz, die Frau des Genossen Hoelz, spricht auf dem Wedding.

ArbeiterSport

Fußballsport

Holzlos—VfB Riesa 8:2; **Heidenau**—Sportverein 0:1:1; **Dresdner Sportverein 1910**—Sportfreunde 0:0 3:0; **Pöhlhau**—Pöhlhau 2:4; **Pirna**—Döbeln 3:2; **Bielken**—Dresden-Straßenbahnen 2:3; **Görlitz**—Radeberg 3:2; 1885—Sportverein 0:1 2:1; **Kamenz**—Senftenberg 5:1.

(Die Ergebnisse der niederen Mannschaften waren wiederum nicht zu erlangen. Haben dieselben nicht auch ein Recht auf pünktliche Veröffentlichung? Wer benehmen den Verantwortlichen um seinen gelungenen Schlag? Die Red.)

Um die Kreismeisterschaft im Fußball

Leipzig-West 0:3 schlägt **Wacker Cottbuschen** 6:2 (3:0)

In Leipzig standen sich gestern die Meister des 1. und 6. Bezirks gegenüber. Beide lieferten sich ein Spiel, dessen Ergebnis immerhin überordnet ist. Wenn man den Leipziger schließlich auch einen Sieg zugeschrieben hätte, so doch nicht in dieser Höhe. Damit schafft sich der Leipziger Meister eine günstige Situation für sein letztes Spiel, das gegen den Dresdner Meister.

Aus Leipzig meldet uns der Druck folgendes über das Spiel:

Das bessere Spiel zeigte unzweifelhaft West 0:3. Bei Cottbuschen verlor die Innenaufstellung vollständig. Die sichersten Sachen wurden ausgeschlagen. Mitte der ersten Halbzeit nützte West 0:3 einen großen Fehler der Wacker-Verteidigung aus und brachte zum ersten Mal ein. Gleich darauf fiel aus einem Eckball das zweite Tor. Wacker hatte verschiedene Chancen, das Resultat zu verbessern. Sie blieben jedoch unausgenutzt. Kurz vor der Pause brachte ein Eckball den Leipzigen den dritten Erfolg. — Nach Seitenwechsel taute Wacker auf und brachte sofort das erste Tor, dem West 0:4 erreichte. Hierauf erzielte Wacker Nr. 2 und danach West durch Handabschüsse Nr. 5. Kurz vor Schluss fiel das 6. Tor. — Der Schiedsrichter war sehr genau. Besuch 3500. fbd.

Das vorletzte Kreismeisterschaftsspiel findet am kommenden Sonntag (12. Februar) in Cottbuschen statt. Es werden sich dort gegenüberstehen die Meister

des 6. Bezirks: **Wacker**, Cottbuschen, und

des 2. Bezirks: **Dresden-Löbtau**.

Nach dem Punktverlust, den Wacker am vorigen Sonntag in Leipzig erlitten, kann ihnen nur noch ein Sieg über den Dresdner Meister irgendwelche Chancen eintäumen. Im anderen Falle kann es sie nur um einen Streit um den 2. Platz handeln. Nur Dresden sind die Siegesausichten, gemessen an dem Abschneiden der Wackeraner in Leipzig, bedenklich geblieben. Jedenfalls verzerrt das Endspiel zwischen Leipzig und Dresden am 19. Februar außerordentlich interessant zu werden.

Heute das Spiel des nächsten Sonntags werden wir am Morgen berichten. fbd.

Ergebnisse aus dem Kreise

Bezirk Leipzig: Thrella—Wahren 1:2; Sportlust 0:0 — Neugersdorf 2:1; Kautzschkeberg—Normannia 0:2; Sportverein 2:1; Jägerhof 1:2; Pirna—Plagwitz—Viktoria 0:2.

Bezirk Chemnitz: Sachsen—Aueien, Schwarzenberg 7:0; Borwärts—Aueien auf Burgstädt 2:0; Favorit—Hellas, Plauebach 1:1; Plei—Sturm, Görsdorf 6:2; Rosenport, Gruna—Einhofsee Sportclub 2:3; Rapid—Sturm, Frankenberg 2:1; Jahn, Althennig—Borwärts, Thalheim 6:3; Heinrichs—Allgemeiner Sportverein 3:0; Favorit 1:0—Borna 10:0; Borwärts, Schellenberg—Aueien Sport, Jochow 5:0; Stolberg—Langenberg 2:4.

Bezirk Mittweida: Jahn, Mittweida—Aueien, Rabenstein 6:1; Roßwein—Rabenport, Döbeln 3:0.

Bezirk Zwickau: Reinsdorf—Wilsau 2:3; Weida—Niederhain 4:4; VfB Reichenbach—Favorit, Rennsteig 0:4; Schleußig—Rößnitz (Thüringen) 7:5; Zwickau—Blankenfelde 4:1; Borwärts, Vierendorf—Borwärts, Rosenthal 3:0; Gainsdorf—VfB Meerane 4:1.

Bezirk Erzgebirge: Sportlust, Aue—Bielau 2:8; Sturm, Gauern—Gauern, Auerbach 1:1; Concordia, Scheibenberg—Föltz, Sachsenfeld 3:1; Favorit Eibenstock—Ring, Chemnitz 1:7.

Bezirk Plauen: Plauener Sportverein—Borwärts, Klingenthal 9:0; Friedewald—Hirschberg (5. Kreis) 6:0; Elterberg—Futura, Friedewald 5:0; Gitterstein—Ring, Lauterbach 2:2; Voigtsberg—Reumtesgrün 8:0; Eintracht, Plauen—Triebs (5. Kreis) 4:2; Rötha—Wacker, Plauen 3:2.

Bezirk Burgstädt-Limbach: Pleika—Sturm, Geringswalde 3:1; Gölitz, Raudorf—Wacker 1:1; Chemnitz 7:1. fbd.

Turnspiele

Turnspiele, 2. Bezirk, Sonntag den 5. Februar

Cotta 1—**Wacker** 1 7:1. Nötiges Spiel. Trotz Erfolg konnte Cotta den Peitschern eine empfindliche Niederlage beibringen.

Mittstadt 1—**Löbtau** 1 1:2. Nach Halbzeit abgebrochen.

Streichen 1—**Pieschen** 1 5:2.

Sportlerinnen Mittstadt 1—**Reick** 1 6:1.

Untere Mannschaften, Cotta 3—**Löbtau** 2 0:7. Fortsetzung 2. Schwimmer, Reutau 2:8.

Jugend, Coschütz 1—Döbeln 1 1:2.

Genossen! Wo bleiben die Reaktionen?

Zumtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten zu Freital
Donnerstag den 9. Februar 1928 19 Uhr
im Rathaus.

Freital, am 4. Februar 1928.
Der Stadtverordneten-Borsteher.

Sanitär eingerichtet

Starke's

Bedeutend erweiterte
Personalie Leiter:

Spezial-Kurbad, Dresden - Neustadt

Bautzner Straße 31, I. — Fernruf 51502

Geschäftsr. von 8 bis abends 7 Uhr

An allen Allgemeinen Orts-, Betriebs-, Insungs- und freien Krankenkassen zugelassen

Lichtbehandlungen für Voll-, Hals- und Leibärzte, Augenärzte und Sollebestrahlung, Heißluft-, Dampf- und alle medizinischen Kurbäder, Packungen, natürliche Kohlenkreidebänder, Leitholz-Nassstoffbänder, (heute Kohlenkästen), alle Hand- und Maschinennässungen, Spezial-Einrichtung für Diathermie, Elektro-medizinische Behandlung und Behandlung mit technischen modernen Apparaten für hochgespannte Stromarten.

Central-Apotheke Freital

Untere Dresdener Straße 119 — Fernruf 508

Allopathie / Homöopathie / Biochemie

Anfertigung sämtlicher Krankenrezepte

Medizinisch-pharmazeutisches Laboratorium

Ergebnisse aus dem Kreise

Bezirk Leipzig, Raffball: Leutzsch—Schenditz 3:3; Marienberg—Plagwitz 2:2; Taucha—Leubnitz 2:5; Liebertwolkwitz—Großzschoitz 10:1; Südost—Schleußig 2:2; Lößnig—Großzschoitz 0:1; Südlicher—Südwest 4:4; Großzschoitz—Hohzhausen 0:0. — Handball: Paunsdorf—Ellenburg 1:0 — Grimma—Südwest 0:2; Vittoria 0:4; Bitterfeld—Südost 0:7.

Bezirk Chemnitz, Raffball: Nord—Gohlis 1:0; Schönau—Rosendorf 2:1; Hartau—Weitendorf 1:0; Hildesdorf—Gohlis 1:0; Rüttensdorf 1:0; Rüttensdorf—Schönau 1:0; Eintracht—Schloß 7:2; Sportlust—Kappel 17:2; Frankenberg—Zschau 3:2.

Bezirk Plauen, Handball: Hafelbrunn—Plauener Sportverein 3:0. Spielerinnen: Eintracht Plauen—Hirschberg (Thüringen) 2:0.

Bezirk Pirna-Sächs. Schweiz, Raffball: Schmiedeberg 10:4; Paunsdorf—Lößnig 0:3; Südstadt—Südwest 12:1.

Bezirk Chemnitz, Raffball: Nord—Gohlis 1:0; Schönau—Rosendorf 2:1; Hartau—Weitendorf 1:0; Hildesdorf—Gohlis 1:0; Rüttensdorf 1:0; Rüttensdorf—Schönau 1:0; Eintracht—Schloß 7:2; Sportlust—Kappel 17:2; Frankenberg—Zschau 3:2.

Bezirk Plauen, Handball: Hafelbrunn—Plauener Sportverein 3:0. Spielerinnen: Eintracht Plauen—Hirschberg (Thüringen) 2:0.

Vereinsnachrichten

Sächsische Sportvereinigung, Schiedsrichter-Vereinigung. Heute Montag, den 6. Februar, 19 Uhr, im Dresdner Volkshaus (Zimmer Nr. 3): Volksversammlung mit Vortrag des Geistlichen Jotter über „Aufbau des russischen Sports“.

IV „Die Naturfreunde“, Waffentauschmarkt. Der Fahrrad-Selbstbaukurs des Naturfreunde beginnt am Dienstag, dem 7. Februar um 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Augustenstraße 4 (letzter Termin für Anmeldungen).

Arbeiter-Samariter-Kolonne Königstein o. d. E. Dienstag, den 7. Februar, im Vereinsheim Albert; Mitgliederversammlung. Beginn 20 Uhr.

Arbeiter-Audienz Bund Freital. Dienstag den 7. Februar 20 Uhr im Rathaus zum Steiger-Büro: Bau einer Schaltung mit Abstimmung. Gäste sind jederzeit willkommen.

Verband Volksgerüst Dresden-West, Loschwitzer Ost. Dr. Höppner, Siedlitz, Berlin, spricht am 11. März 10 Uhr im Rathaus Wölkau über: „Geschlechtliche Erziehung“; 18 Uhr im Goetheartenhaus Blasewitz über: „Geschlechtsrat der Erwachsenen“. Eintritt für Mitglieder und Gäste 50 Pf., für beide Vorträge 80 Pf. Der Vorberlauf beginnt am 15. Februar in der Kantine Dresden-West im Reformhaus Freiberger Platz. Der Preis für Mitglieder beträgt 30 Pf. im Vorberlauf. Agitiert für diese Vorträge, jedes Mitglied möge uns Gäste zuführen. Näheres an den Anschlagbögen und durch Handzettel. Verlangt diejenigen von euren Funktionären und legt sie in Versammlungen aus.

Freital-Niederhäslich. Dienstag den 7. Februar 19 Uhr finst es in der Schülernhalle Polenholz ein Elternabend statt. In diesem Abend wird Herr Richter mit seinen Mandolinen das Beste von Freien in Gehör bringen. Auch Herr Lehrer Kuntz wird mit seinem Klavier zeigen, was an Gesang in unserer Schule zu leisten möglich ist. Weiter wird der Lichtbildapparat an diesem Abend sein möglichstes tun. Es wird erwartet, dass sich die Eltern an diesem Abend recht zahlreich einfinden. Väntliches Erleben ist notwendig, da der größte Teil der Vorführungen von unseren Kindern dargeboten wird.

Gehärtliche Mitteilung

Nur Heizerzeugung macht wahr! Lassen Sie sich durch keine Reklame-Heizmittelbetriebe beeinflussen, sondern überzeugen Sie sich selbst, ob es keine bessere und erschwinglichere Jahresheizung gibt als Kottlobus, obwohl diese nur 30 Pf. die große und 20 Pf. die kleine Zube kostet. Die Kottlobus-Fabrik Hamburg 19 lehnt Ihnen gern gratis und franco eine Probedose gegen Einwendung dieser Notiz im unverkleideten Briefumschlag. (5 Pf. Mark aufzuschreiben. Deutliche Adresse nicht vergessen!) fbd.

RPD / Bezirk Ostsachsen / Sekretariat
Adress: Olegriehof Radebeul, Mo-Ra, Dresden-Mo, Columbusstr. 9, Tel. 28031. Versammlungsnotizen müssen höchstens drei Tage vor dem Sitzungsdatum im Sekretariat eingehen. Die Postkarte in allen Arbeitsstätten jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Montag den 6. Februar:

Stadtteil 2, Schulungsfokus Böhmla, Berolinstraße.

Pirna. Die für morgen abend angelegte Probe der Agitprop. abhält aus. Nachste Probe Dienstag den 14. Februar.

Radeberg. Der Kursus beginnt 19 Uhr im Edelweiss und nicht wie befürchtet im Deutschen Haus. Referent: Genosse Müller, Pirna. Alle Funktionäre müssen teilnehmen, die Teilnahme der übrigen Mitglieder ist erwünscht.

Dienstag den 7. Februar:

Gewerkschaftsausbildung. Gemeinsame Sitzung mit den Betriebsräten 19:30 Uhr im Parteibureau. Alle kommunistischen Betriebsräte müssen daran teilnehmen.

Kommunistischer Jugendverband

Montag den 6. Februar:

Städte. Kongress der Agitpropfleiter, Literatur- und Jung-Garde-Spediteure und Korrespondenten 19 Uhr im Parteibureau. Infolge der Wichtigkeit muss jede Gruppe vertreten sein.

Dienstag den 7. Februar:

Groß-Dresden. Alle Gruppenleiter erscheinen zur Sitzung (siehe Arbeitsplan). BZ, Orgabt.

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 7. Februar:

Groß-Dresden, Achting! Abteilungsführer, Spielerleiter der Kapellen und des Tambourzugs 19:30 Uhr Sitzung im Gaubüro.

Abteilung 2, Zug 2, 19 Uhr abend im Flemminghof, Flemmingstraße.

Note Jungfront

Meldung! Bildungsobligation! Alle Ortsgruppen und Abteilungen haben den Bildungsobligation bis Dienstag einzuführen.

Dienstag den 7. Februar:

Abteilung 3, Versammlung der KJ im Justizhof. Thema: Das Kriegshandwerk der UdSSR.

Abteilung 5, 19:30 Uhr Abteilungsversammlung im Köpenicker Hof, Hans-Sachs-Straße. Thema: Märkämpfe.

Mittwoch den 8. Februar:

Abteilung 2, alle Kameraden erscheinen pünktlich 19:30 Uhr zum Abteilungsabend im Flemminghof, Flemmingstraße, in Bundesleistung.

Roter Frauen- und Mädchenvbund

Dienstag den 7. Februar:

Groß-Dresden, Käse. Alle Abteilungen müssen am Dienstag abrechnen: Antikriegsmarken, Reichstreffenmarken. Die nicht abrechnen, werden veröffentlicht. Kostenstunde 17—19 Uhr Schreibergasse 15.

Rundfunk

Montag den 6. Februar:

16:30—17:30 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Zwischen 17:15 Uhr: Wer kennt die fremden Sprachen? Werbesprachtag der Firma Langenscheidts Verlagbuchhandlung (Prof. Langenscheidt), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

18—18:30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.

18:30—19:30 Uhr: Oberstudiendirektor Wolf, Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister; Werkstatt im Maschinenbau.

19:30—19:45 Uhr: Studienrat Tiefel und Lettor Mann: Englisch für Anfänger.

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgebung

D

D

DRESDEN-A.

Sie erhalten

alle Molkereiprodukte

Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschiedene Käsesorten und sonstige Lebensmittel in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.
DRESDEN-A. 27 DREMA A.-G. WURZBURGER STRASSE 9
Fernsprecher 44115



Kohn's Schuhhäuser

Annenstr. 39, Bautzener Straße 23
Bei Abgabe des Lagers 5 Prozent Rabatt!

Drogenspezialhaus

Krautergewölbe, Farben

Spalteleholz & Bley

Pillnitzer Straße 20

61105

Weiß- und Kuchenbäckerei

Bruno Straube

Große Brüdergasse 25

61105

Zigarrenhaus „Hier ist es“

Annenstraße 41

Rekenn für nur gute Qualitäten

61466

Haus- und Küchengeräte

Hugo Rückert

Nur Große Brüdergasse 8
Man braucht genau Erkauft an
der Querstraße (unter Anstrich)

61466

Ia Kernleder Ia

vorleihhaft nur Falkenstraße 10

A. HACKEL, Lederhandlung

5 Prozent Rabatt

61105

Optische Anstalt H. Beyer Nachf.

Inh. Hans Stumpf

Pillnitzer Straße 26, Ecke Neuer Gasse

61093

KÖNIGSHOF

Dresden-Sirenen

Gerhart-Hauptmann-Straße 62

Linie 9 und 13, Autobuslinielle

Dienstage und Sonntags Ball

61093

DRESDEN-STREHLEN

Restaurant Reisewitz

(früher Schloßautomat) Gr. Brüdergasse 15

Gute Küche zu kleinen Preisen

61093

DRESDEN-N.

Hausfrauen!

Dampfwäscherei „Reform“

Inh. Alfred Zschau, Markgrafen-

straße 16 - Tel. 55418

61403

Möbelhaus „Union“

17 Alaunstraße 17

ist billig

Gegründet 1888

61531

Reform- und Kinderbetten

Makraten, fertige Betten

DRESDENIA

Neustädter Markt 1

61477

Damen- und Herrenhüte

direkt aus der Fabrik

Leipziger Straße 112

61416

DR.-TRACHENBERGE

Haus- und Küchengeräte

Eisenwaren - Werkzeuge

Edmund Walzer, Großhainstraße 127

61108

DRESDEN-REICK

Arbeiter! Kauft Handwerkerkredit!

Wer fabrikmäßig hergestelltes Brod will, unter-

stützt das Volkspark

Bäckerei Johann Walther / Tel. 5575

61181

Hans Fischer, Reicker Straße 113

Eisenwaren / Fleischwaren

61432

Damen- und Herren-Frisur

Helga Weißbach, Altmarkt 2

61423

Friseur Friedrich Walther

Reicher, Ecke Kaiserstraße

Zigarren / Zigaretten / Tabak #1474

Zigarren-Spezial-Geschäft

Große Auswahl in Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Rauch- u. Kafftabak

Schreibwaren u. Literatur

L. Pollnick, Altmarkt 2

61424

DRESDEN-A.

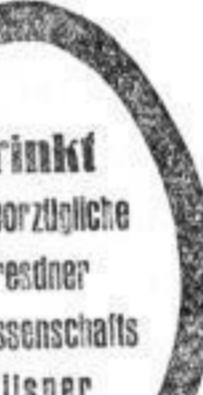
Sie erhalten

alle Molkereiprodukte

Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschiedene Käsesorten und sonstige Lebensmittel in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen.
DRESDEN-A. 27 DREMA A.-G. WURZBURGER STRASSE 9
Fernsprecher 44115

Ronditerei und Café Schönberger (fr. Café Martini) Amalienstraße 15	61094
Restaurant „Stiftshof“ Weiterstraße 4 H. Spiegel am jeder Tageszeit — Vereinszimmer —	61176

„Atlantic“ Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H. Zweigniederlassung Dresden-A. 1, Annenstraße 16, Fernsprecher 17545	61092
Photo-Schönfeldt Amalienstraße 10 / Kameras Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten	61447



DRESDEN-STREHLEN

Restaurant Reisewitz

(früher Schloßautomat) Gr. Brüdergasse 15

Gute Küche zu kleinen Preisen

61093

DRESDEN-BLAISEWITZ

Brot-, Weiß- und Fehlbackerei

PAUL THIELEMANN

Wormser Straße 55

61105

Wagenfahrräder, Kolenizwaren, siekr. Mangel, Tische und Beleuchtung, a. Möbel Nachtg., Altbüros 33

61110

Hamburger Flechthalle, Lisenburger Straße 8

Zeefische, Elbfische, Küchenwaren

61111

Viktoria-Drogerie, Schardauer Straße 49 / Spez., Farben, Lacke, Pinsel, Photo-Artikel

61112

Leder-Ausschnitt und Schuhmacherbedarfartikel, Schuhreparaturen

E. Hüger, Schandauer Straße 92

61113

Mannskrämerwaren, Spez., Berufskleidung aller Art, Tisch-, Leib-, und Bettwäsche, Gardinen, KURT ZIMMERMANN

Schandauer Straße 43, Fernsprecher 21448

61116

DRESDEN-DOBRITZ

Gasthof Dobritz

Jeden Sonntag Ballmusik / Vereinszimmer / Pirnaer Landstraße 28

61107

DRESDEN-SEIDNITZ

Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei

Bödelschauer Straße 114

61094

Bruno Rochalski, Schuhmacherel

Bödelschauer Straße 109

61093

DRESDEN-LEUBNITZ

Max Braun, Fleischermeister

Altstädt. 4

61096

DRESDEN-PROHLIS

Gasthof Prohlis, Verkehrslokal / jeden

Samstag Abend / Neue Verkehrsgeleitstelle

Leubnitzer Straße 182

61120

Die gute, eile

Holsteiner

Margarine und d. kalor. erhaben

erhältlich von der VERTEILUNGSSTELLE

Walter Ziegler, Finkenweg 5

10% Rabatt

61121

Privat-Mittagstisch

Selbstgebackener Kuchen,

ff. Wurstwaren / Finkenweg 6

61124

KLEIN-ZSCHACHWITZ

Kolonialwaren

Landesprodukte, Antischwefelkohle

Fr. Wader, Lommatzsch 49, 61040

ZSCHACHWITZ

Agier-Drogerie

Zugabe, Thiemot, Pfeifenzigaretten

Fürsten, Uhligs u. Prokness, West

Gewerkschaftliches

Zur Lohnbewegung der Hilfsarbeiter in der Tafelglasindustrie Sachsen

Am 31. Dezember lief der Lohntarif für die Hilfsarbeiter der Tafelglashütten Sachsen ab. Der Stundenlohn betrug bis dahin 51 Pfennig. Bereits 4 Wochen vor Ablauf des Tarifes haben die Arbeiter ihre berechtigte Forderung durch die Gewerkschaft (Fabrikarbeiterverband) des Verband Sächsische Tafelglasindustriellen zugehen lassen und um Verhandlungen nachgebracht. Von Arbeitgeberseite wurde daraufhin der Gewerkschaft mitgeteilt, daß sie jede Lohn erhöhung zurückweisen und sich auf Verhandlungen nicht einlassen. Daraufhin wurde von Arbeitgeberseite aus der zuständige Schlichtungsausschuß zu Dresden angerufen, um die Arbeitgeber zu Verhandlungen zu bewegen. Beide Parteien sind am 23. Dezember vor den Schlichtungsausschuß bestellt worden, um ihre Forderungen zu begründen. Die Verhandlungen verliefen trotz eingehender Begründung arbeitnehmerseitens erfolglos, so daß die Spruchfassung unter dem Vorbehalt der bekannten Herrn Opitz eingetragen mußte. Das wir uns von dieser Stelle nie viel versprochen haben, das braucht hier nicht besonders erwähnt werden. Also, es wurde ein Spruch gefallt, der in seinem ersten Teil besagte, daß die bis zum 31. Dezember 1927 in Geltung gewesenen Löhne bis 31. März 1928 verlängert werden. Der zweite Teil des Spruches besagte ungefähr, daß die Parteien sich für eine ab 31. März 1928 ausschließende Lohnstabilität einigen sollen. Der Spruch wurde selbstverständlich gleich nach Bekanntwerden von der Arbeiterschaft abgeschafft. Die Herren der Industrie nahmen den Spruch an und stellten sofort bei der zuständigen Stelle den Antrag auf Rechtsverbindlichkeit des Spruches. Aber hier verlor die Arbeitgeber das „Glück“, denn der Herr Landeschlichter Haas hat es nicht gewagt, den Spruch für verbindlich zu erklären. Also, der Spruch wurde nicht für rechtsverbindlich erklärt und der Arbeiterschaft die Entscheidung in die Hand gelegt. Das Recht zur Einreichung der Kündigung wurde vom Haushaltstand in Hanover der Arbeiterschaft gegeben und erzielte wiederum in den meisten Betrieben die Kündigung einstimmig erzielt, was auch die Gewalt gab, den Kampf durchzuführen. Die Drohungen der Unternehmer, ihre Betriebe stillzulegen, haben bei der Arbeiterschaft nicht gefruchtet, sondern die Sympathie für den Kampf nur verstärkt. Am 28. Januar lief die Kündigung im Brand-Erbisdorf bei der Firma Lippold (Verhüttung). Wiederer u. Co., Freiberg, und Karl Menzel u. Söhne in Zommaßbach ab. Die Unternehmer sahen nun, daß die Arbeiter nicht nachgeben würden und riefen noch einmal den Landeschlichter zur Hilfe an. Am 28. Januar, also an dem Tage, an dem die Hilfsarbeiterchaft die Betriebe verlassen wollten, fanden erneute Verhandlungen statt. Aber wie da glaubte, daß dort die Herren Zugeständnisse machen würden, der hat sich furchtbar getäuscht. Den Arbeitervertretern wurde durch den Herrn Spindler Frohner erläutert, daß sie bedingungslos ihre Forderungen zurückzunehmen haben, andernfalls die Betriebe stillgelegt werden. Daß diese Drohungen nicht ernst waren, das beweist, daß schon am nächsten Tage bei der Firma Lippold (Verhüttung) verhandelt wurde und eine Lohn erhöhung bis zu 20 Prozent erreicht worden ist. Die Stundenlöhne wurden von 51 auf 65 Pfennig erhöht. Wie wir hören, ist ebenfalls in der Vereinigung Stand in Brand-Erbisdorf und auch in Zommaßbach bei der Firma Karl Menzel u. Söhne eine Erhöhung der Stundenlöhne von 15 Prozent eingetreten. Die Firma Wiedere u. Co. in Freiberg hat sich dem Beispiel der obengenannten Firmen nicht anschließen wollen und ist dort die Hilfsarbeiterchaft am 28. Januar in den Streik getreten. Die beiden Seiten sollen, wie wir hören, gelöst worden sein. Die Arbeiterschaft wird der Firma keine Gelegenheit geben, ihre Pforten wieder zu öffnen, bevor sie nicht eine Erhöhung bewilligt. Die Bewegung hat gezeigt, daß es schwer ist, dem Unternehmen etwas abzuringen. Das geschlossene Auftreten der Kollegen in den Betrieben hat dazu geführt, den Herren etwas, wenn auch nicht viel, abzuringen. Weitere schwere Kämpfe stehen uns bevor, diesen muß jetzt schon entgegengearbeitet werden, das kann aber nur geschehen durch eine geschlossene, lebende Organisation. Deshalb rufen wir euch im letzten Augenblick zu: Hinein in die Organisation!, in den Keramischen Bund, in den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

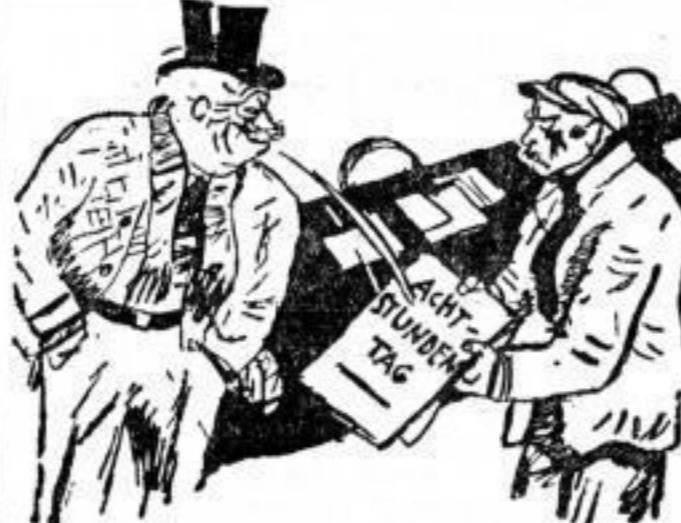
Musterbund „Nortmann“, Gerolstrasse

(Arbeiterkorrespondenz)

Manchmal kann einer, der Ohren hat zum Hören, vieles hören, was einem anderen sehr unangenehm ist, vor allem wenn dieser aus der Schule plaudert, und das, was er gehört hat, an die große Glocke hängt. So geschah es dieser Tage, daß

zwei jüngere Arbeitsbrüder vor mir herlaufen und sich über die Zustände, die in ihrem Betrieb herrschten, lust machen. Beide waren aus dem Betrieb Nortmann, ein mittleres Unternehmen, von einer gegen 60 Mann zählenden Belegschaft, die aus Frauen, Männern u. Lehrlingen besteht. Die Erzeugnisse sind Rollen u. Zusatzartikel, wie Puderzonen u. s. Ä. Eine besonders gute Behandlung scheint der Chef, Herr Heßner, den Arbeitern angewöhnen zu lassen. Alle Tage kommt der Herr des Hauses zur Besitzt, um zu kontrollieren, ob auch profitbringend gearbeitet wird. Bemerkte er nur bei einem Arbeiter oder einer Arbeiterin etwas, was nicht ganz nach seinem Sinn ist, es braucht nur eine Kleinigkeit zu sein, so wird der Sündenbock mit einem Wortschwall von Schmähreden, als preußischem Feldwohnen, überschüttet, ganz wie zur Zeit Wilhelms des „Großen“. Versucht nun sich ein Angeklagter zu verteidigen, so wird dem die Antwort zu teilen: „Wenn Sie nicht ruhig sind, liegen Sie raus.“ Fürwahr, ein sehr sozialer Arbeitgeber. Solche mittelalterliche werden die Lehrjungen hier behandeln, wenn sie sich etwas zu Schulden kommen lassen, da gibt es sofort Ohrfeigen, diese verteilt der „Herr Chef“ in höchst eigener Person. Nicht nur eine einzige Beleidigung haben hier die Proleten, es fehlt in dieser Bruchbude an allem. Besonders sind es die Kinder, die vielleicht noch nach dem Muster des Großkapitalismus gehästet wurden. Einige Kögel sind da in die Wände geschlagen, und da kann ja der Prolet seine Lumpen daran hängen. Dies ist aber nicht einmal der Hauptgrund zur Klageführung. Die bürgerliche Gesellschaft predigt überall Moral, Sittelichkeit, aber selbst danach handeln, fällt ihnen gar nicht ein. Arbeiter sind in den Augen der Unternehmer nur Tiere, die man ausbeutet und dann zum Tempel hinaus wirft, wenn sie genug geschuftet haben; ob sie nun während den Pausen oder zum Umziehen einen anständigen Raum haben, das ist dem Herrn Arbeitgeber ganz gleich. Da nun aber jugendliche Arbeiter mit in diesem Betrieb beschäftigt werden, ist es nicht staunhaft, daß die Frauen durch die Männergarderobe, wenn sie in die Idioten wollen, gehen müssen. Dies verhindert ganz gegen die „Sittlichkeitspredigten“, die von dieser Gesellschaft immer gehalten werden. Vielleicht hat die Rationalisierung noch nicht so viel eingebracht, daß für die Frauengarderobe ein besonderer Ausgang gebaut werden könnte? Wenn werden die zuständigen Behörden da einmal nach dem Rechten sehen? Ebenso kann auch die Ventilationsanlage mit in Augenschein genommen werden! Nur hörte ich noch, daß hier bei einem Betriebsrat funktionieren, die beiden Arbeiter gaben mir bereitwillig Auskunft, als ich um die Namen der „Vertrauensleute“ sie fragte, und da wurde mir noch etwas ganz Interessantes mitgeteilt. Betriebsrat Wagner macht sehr gern Überstunden, mitunter arbeitet er als „Vertrauensmann“ 17 bis 20 Stunden am Tag, besonders dann, wenn es „an Leuten fehlt“, damit keine neu eingestellt werden müßen. Auf diese Art sucht er seinen Lohn zu verbessern. Bekommt er zum Jahrtag 140 Mark ausgebaut, dann prahlte er noch und labelt eine von der holden Weiblichkeit zum Vier ein. Ein würdiger Vertrauensmann, nicht wahr? Der Chef feierte fürzlich sein 50jähriges Bestehen, um aber dem guten Herrn eine Freude zu machen, wurde eine Sammelliste vom Betriebsrat Wagner herumgereicht für ein Jubiläumsfest. Das weiß er als Betriebsrat, daß er aber die Räume, die im Betrieb sind, abstellt, darum lämmert er sich nicht.

Arbeiter und Arbeiterinnen, macht auf, sagt diesen Schwanz zum Teufel! Wählt euch einen besseren Vertrauensmann, werdet klassenbewußt und organisiert euch.



Im 10. Jahre der deutschen Republik

Was die Reformisten aus dem Kampf der Hüttenarbeiter lernen

(Arbeiterkorrespondenz von Domiz.)

Im Steinarbeiter, dem Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands, Nr. 1, Jahrgang 1928, drückt ein walischer Reformist seine unverhohlenen Freude aus über den „Sieg“, den das Prinzip des Schlichtungswesens über der „Herrnhuterstandspunkt der Unternehmer“ davongetragen hat. Soll Verhandlungen darüber anzuwenden, wie die kommenden Kämpfe zu organisieren sind, jubeln diese Kostreien, denen Verständigung mit den Unternehmern alles – Klassenkampf aber nichts ist, über den „Korridor“ den man seit 1909 gemacht habe, wo die Unternehmer noch gegen die Regierung austurmpfen konnten.

Es steht in dem Artikel geschrieben: „Ohne das Schiedsgerichtssystem wäre in der Eisenindustrie und vielleicht auch in anderen Gewerbezweigen ein Kampf bis zum Weißblut ausgeschlagen worden. Daß es nicht dazu kam, verdanken wir diesem System.“ — Jeder Arbeiter kann an diesen zwei Sätzen erkennen, daß die Reformisten denen danken, die jeden Streit, jede Bewegung der Arbeiter durch das demokratische Mittel des Schiedsgerichts abwürgen. Kampf bis zum Weißblut? — Als ob die Reformisten kein Blut leben könnten! Sie schreiben im selben Artikel, daß die Wahlen des Jahres 1928 ausgesetzt werden müßten, „die Macht im Staate zu verstärken“. Was das in ihrem Munde bedeutet, wissen wir. Soll die Rote Kavallerie, sollen Pezi und Konföderation die „Macht der Arbeiterschaft“ darstellen? Rote würgt die Arbeiter bis zum Weißblut. Jetzt sind die Rumpane dieses Schläglers plötzlich feinfühlig, wollen die Arbeiter vor dem Weißblut bewahren. Das kommt von ihrer Angst um die Prüflinge, denn, wenn die Arbeiterschaft kämpft beginnt, ist es aus mit der Herrschaft der Gewerkschaftsbosse. Folgender Satz aus eben diesem Artikel zeigt klar, wie ähnlich die Reformisten vom Steinarbeiterverband den Kampf des Proletariats verraten: „Wenn auch ein frisch-frischer Krieg (frisch-frisch) soll der Kampf ums Brot sein? Der Befreiungskrieg“ ist eindeutig wirklich, so muß aber immer mehr der Gedanke lebendig werden, daß Streiks und Aussperren keine großen Erfolge nach sich ziehen.“ Allerdings, Streiks unter Führung der reformistischen Berraider bringen keine Erfolge. Kämpfe aber, geführt auf breiterer Grundlage, von den Proleten, Streiks, in denen die Taktik der Kommunisten angewendet wird, sind natürlich für das Proletariat.

Wir, die Arbeiter, arbeiten für die Stärkung der Gewerkschaften, aber nicht zu dem Zweck, Schiedsprüche zu „erklären“, wie es die Reformisten wollen, sondern um eine geistig gesättigte proletarische Front der straff organisierten Eisenbaurgeoisie gegenüberzustellen.

Generalversammlung des Baugewerksbundes in Bautzen

Vor fast leeren Stühlen hielt die Baugewerkschaft in Bautzen in der Klosterhöhle ihre Generalversammlung ab. Von 1529 Mitgliedern fanden sich nach und nach 66 ein, das ist gleich 4,3 vom Hundert. Der Geschäftsführer, Kollege Lorenz, bemängelte den schwachen Besuch, will aber im Übrigen die Mitgliedschaft bezüglich der Versammlung hinreichend in Kenntnis gebracht haben. Unser Informationslaut anders. Es wurde von uns nachdrücklich gefordert, daß ein höherer Unterfasser bezirk samt dem zuständigen Unterfasserleiter von der Generalversammlung gar nicht in Kenntnis gebracht wurde. Darüber muß natürlich noch Aufklärung verlangt werden, denn wenn das so ist, muß unserer Meinung nach die Generalversammlung sowie die gefassten Beschlüsse und Wahlen für ungültig erklärt werden.

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß im vergangenen Jahr eine gute Bauteilkunst zu verzeichnen war, während nach Ansicht des Geschäftsführers für das kommende Jahr die Aussicht nicht besteht. Selbstverständlich wurde von dem Berichterstatter des Arbeitslohnentwicklungsreferates ein Vortrag für die Arbeitern herausgezogen.

Nachdem nun die Wahl von zwei Arbeitern und zwei Mauern als Delegierte getätigkt worden war, wurde mit einem Hinweis auf den am 31. März 1928 ablaufenden Lohn- tarif die Generalversammlung geschlossen.

Delegiertinnen-Ausdruck Striesen

Donnerstag, den 9. Februar, 16.30 Uhr, im „Glaßhütter Hof“. Delegiertinnen-Versammlung. Referat über die kommenden Gewerkschafts- und Betriebsrätewahlen. Parteigenossinnen, RZB-W-Kameradinnen und sympathisierende Frauen sind herzlich willkommen!

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldhammer, Dresden; für Lokales: Richard Spengler, Dresden. — Druck: „Beudag“, Dresden.

Ein treudeutscher Held

Der erste in der illustren Abnenreihe der Hohenzollern bis auf den heutigen Tag dem deutschen Volk und namentlich der deutschen Jugend in den Schulbüchern (auch in den nach 1918 erschienenen angeblich republikanischen) als untadeliger Held horgeschildert wird, ist jener Friedrich Wilhelm, der von 1840 bis 1868 regierte, unmittelbar nach dem 30jährigen Kriege, und dem sie die Beinamen der „große“ Kurfürst gegeben haben. Er war in der Tat „groß“, nämlich darin, daß er an Treulosigkeit und Hintertat alle übrigen Fürsten und Diplomaten seiner Zeit übertraf — obgleich die an solchen lobenswürdigen Charaktereignissen wahrlich auch nicht arm waren.

Im Jahre 1655 brach ein Krieg aus zwischen Polen und Schweden. Der Gegenstand des Streites war der Besitz der Ostseeflüsse etwa von Danzig bis Riga, der damals zu Polen gehörte und den schwedischen König Karl Gustav erobern wollte. Daraon war der Kurfürst von Brandenburg unmittelbar beteiligt, denn er war Herzog von Preußen (dem heutigen Ostpreußen) und als solcher Lehnsmann des Königs von Polen. Leidenschaft hatte er diesem zu Warschau 1610 den Eid der Treue geleistet. Das hinderte ihn nicht im geringsten, schon ein Jahr vor dem Kriege, sobald er von den schwedischen Rüstungen erfuhr, mit dem Schwedenkönig in Unterhandlung zu treten, um zu ziehen, ob nicht für ihn mehr abholen, wenn er auf dessen Seite stände. Schon das war ein offener Treuebruch. Denn auf Grund seines Lehnsedes war er verpflichtet, die militärischen Kräfte des Herzogtums Preußen dem König von Polen zuzuhören. Es ist bezeichnend für die deutschen Geschichtsschreiber, daß sie nicht genug Worte des Todes finden über den landesverräterischen polnischen Adel, weil er unter Bruch des Lehnsedes mit dem Landesfeind paktierte und ihm den Einmarsch erleichterte — und zugleich den Kurfürsten, der daselbst in weit größerem Maße tat, als Helden und als Charakter feiern. Zumal der Kurfürst und seine Räte sich über diese moralische Seite der Sache völlig klar waren. „Mir graut die Haut und zieitet die Hand“, schrieb einer von den Kurfürsten Räten in einem Gutachten, „wenn ich bedenke, was darauf steht, wenn die Sachen übel laufen.“ Und Waldek, des Kurfürsten erster Minister, tat den Ausspruch: „Die Frage (wegen des Bruchs des Lehnsedes) möge man den Theologen und den Rechtsrechtern kundigen zu christlicher Disziplin (Erörterung) untergeben.“ Christlicherken kan man es nicht ausprechen, daß man auf den feierlich geschworenen Eid pfeifen wolle. Darüber hilft auch nicht hinweg, daß damals alle Welt den Untergang Polens erwartete, so daß der Kurfürst wohl befürchtet konnte, mit unterzugehen, wenn er

die Treue hielt. Polen schien ja nur deshalb verloren, weil die Mehrzahl seiner Adeligen es ebenso mahlte wie der Kurfürst. Und übrigens lohnt sich doch die Treue gerade im Unglück be währen. Was ist es doch für eine Heuchelei, wenn die patriotische Fabel diesem Manne nostriktum, daß „Religiosität“ und „Pflichtgefühl“ für ihn „den Boden einer ernsten Lebensführung bildeten“? Und was soll man dazu sagen, daß der Kurfürst sich nicht heute, in einem für seine Söhne bestimmten Vermaßnis die Mahnung niederschreibt: „Fürchtet, liebet und ehrt Gott von ganzem Herzen, und Ihr werdet niemand außer Gott zu fürchten haben.“ Er selber kann unmöglich an Gott und an eine ewige Gerechtigkeit geglaubt haben; sonst hätte er nach jedem seiner vielen gebrochenen Eides die Strafe Gottes befürchtet müssen.

Dazu kam nun noch die Art, wie er die Verhandlungen führte. Als der Schwedenkönig Karl Gustav im Sommer 1655 trugbaren Kriegsbereit war, lud er den Kurfürsten zu einer Konferenz in Stettin ein. Diese Gelegenheit gedachte der Hohenzoller zu benutzen, um keinen Treuebruch möglichst teuer zu verkaufen. Er stellt weitgehende Forderungen, darunter ein großes Stütz Land in Westpreußen, um die Verbindung zwischen Brandenburg und Ostpreußen herzustellen. Und dazu bedang er sich aus Polen gegenüber den Schein der Treue bewahren zu dürfen! Unter dem Schein, den polnischen König die schwere Lehnsplikte zu leisten, sollte er mit seinem Heer die Gebiete beiseiten, die er für sich beansprucht, und erst dann die Maske abwerfen und den Polen in den Rücken fallen!

Man mißversteht diese Darlegung nicht: logisch für die meisten Ereignisse, denn für den Geschichtsverlauf im ganzen, ist es höchst gleichgültig, ob der Kurfürst zugestimmt oder losließt war. Nur weil die patriotische Fabel ihn in ein Vorbild aller Tugenden umlädt, werden diese Dinge hier mitgeteilt, die denn doch wohl an Hinterlist und Treulosigkeit kaum noch überdecken werden können. Und wiederum ist es höchst bezeichnend, daß die bürgerliche Geschichtsschreibung, soweit sie die Dinge überhaupt mittelt, gellend ist, als seien sie für den Kurfürsten und seine Räte belanglos. Allerdings versteckt sie sich hinter den Vorwurf, der Kurfürst hätte all dies nicht für sich, sondern für „sein Land“ oder „seine Untertanen“ getan. Das ist jedoch, gelinde gesagt, eine optische Täuschung. Der Kurfürst hat weiter nichts im Auge gehabt als sich und seine Familie in ihrer ökonomischen und sozialen Stellung zu erhalten. Derb ausgedrückt: seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu

hinterlassen, wie das auch jeder Tuchhändler oder Gewürzräuber erstrebt. Hieraus soll ihm auch sein Vorwurf gemacht werden. Das tunten alle Fürsten seiner Zeit, und sie konnten gar nicht anders, weil ihre wirtschaftliche Lage sie dazu zwang. Es war damals gar nicht leicht, deutscher Fürst zu sein. Neben zweitausend solcher Kreaturen hatte der 50jährige Krieg geschaffen, und wie der Konkurrenzkampf unter ihnen wütete, lehrt die Tatsache, daß nach 134 Jahrhunderten nur noch 323 übrig waren. Gerade so wie heute ein Großkapitalist viele kleine frißt, so verschlingt damals ein großer Landesfürst viele kleinere. In diesem harten Existenzkampf sich zu behaupten, gab es nur das eine Mittel: unablässige Landesvergrößerung. Das und nichts anderes betrieb auch der „große Kurfürst“, und man soll uns nicht einreden, daß es im Interesse seiner „Untertanen“ geschah. Denen konnte es höchst gleichgültig sein, ob in jenem Konkurrenzkampf die Brandenburger oder der Sachse oder die Braunschweiger oder auch der Pole Sieger blieb.

Erfolg konnten die Forderungen des Kurfürsten nicht haben, weil er die olpreußischen Hohen nicht herausgeben wollte. Gerade an denen aber war dem Schwedenkönig gelegen. Er hätte also wohl auf alle Fälle abgelehnt. Zu allem Überfluß hatte es der Kurfürst fertig bekommen, gleichzeitig mit den Niederlanden ein Bündnis abzuschließen, das seine Spize gegen Schweden richtete! Denn in der Ostsee standen die Interessen der Niederländer und der Schweden einander gegenüber. Man denke, was das heißen soll. Zur selben Zeit verbündete der Kurfürst von Schweden gegen seinen polnischen Lehnsherren und mit den Niederländern gegen Schweden. Er betrog nicht nur den Polenkönig, der ihm auf Grund des Lehnsedes vertrauen durfte; er hinterging auch zugleich den Schwedenkönig, dem er sich als Bundesgenosse anbot! Im Augenblick wurde ihm das selber unbehaglich. Der Schwede stand mit einem schlagbereiten Heer in Pommern; die Niederländer rüsteten zwar ebenfalls eine Kriegsflotte, die in die Ostsee gehen sollte, aber das stand noch in weitem Felde. Und jetzt befand der Schwede Wind von den niederländischen Verhandlungen. Deshalb schrie der Kurfürst an seinen Gefährten im Haag, sie sollten die Verhandlungen noch weiter nichts im Auge gehabt als sich und seine Familie in ihrer ökonomischen und sozialen Stellung zu erhalten. Derb ausgedrückt: seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu

*) Prof. Otto Hinze: „Die Hohenzollern und ihr Werk.“ Berlin 1915, S. 184.

Julian Borchardt.

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

E

**Uhren- und Goldwaren
Gerhard Nitsche**
Untere Dresdener Straße 81
61445

Kreuz-Drogerie
Färben-Wasser, Urt.Dresden, Str. 21
61449

Vorteilhafte Einkaufsquellen
sämtlicher Herren-Artikel, Färs., Pelzwaren
Bruno Köper
Untere Dresdener Straße 109
Mitglied vom Rabatt-Verein Freital
61489

Giftenwaren, Hans v. Küchengeräte
Karl Röhlisch, Dresdener Straße 62
61472

Herrenhüte / Mützen / Blusen
H. Hettner, Günterbergstraße 1
61355

Kolonialwaren
Bruno Schubert, Schul- u. Schrankenle
61484

Zigaretten / Zigaretten / Tabake
Willy Menzel, Goldfischer Straße
61496

Weine / Spirituosen / Kolonialwaren
H. Körberg & Sohn, Inhaber: J. C. Ober
61487

Trödel- und Feindläderel
A. Dörrfeld, Schmiede 2
61498

Zigarren / Zigaretten
Albin Gläßer
Untere Dresdener Straße 109
61492

Pelze, Herren-Artikel, Schirme
Helene Fischer, Am Markt 4
61499

Echte Schuhwaren
bei Schuh-Bücheler, Tim Markt 1
61500

Messerhändler und Schleiferei
Schuhwaren
Spezialgeschäft B. Richter
Untere Dresdener Straße 70
61503

Mannfutter- und Modewaren
Cori Paul
Untere Dresdener Straße 56
61504

Fische / Ferkost / Konserven
Oskar Hößner
Untere Dresdener Straße 46 / Telefon 363
61505

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt
61506

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener
Straße 80 - 61506

Tapetierie und Dekorations-
Galerie, Spiel- u. Lederverona
G. Pöhl, Untere Dresdener Straße 66
61514

Buch- und Papierhandlung
Esther Wilhelm, Grünstr. Markt, Markt 3
61507

Glas / Porzellan / Bildereinrahmung
Julius Jacob, Untere Dresdener Straße 105
61508

FREITAL-DOHLEN

Das gute Döhlener Bier

Central-Apotheke, Dresdener Straße 113
Apotheke — Homöopathie — Biochemie
Anlieferung sämtlicher Krautwaren
61558

Streichst Du was mit Farbe an
kauf sie nur von **UELEMMANN**
Dresdener Straße 129
61487

Flach- und Frischbäckerei
ZIMMERMANN & MILDNER
Untere Dresdener Straße 120, Tel. 687 61458

Holz-, Kohlen- und Brikell-
handlung von **Selma König**
Untere Dresdener Straße 114
61459

Curt Stark
St. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptstraße 21
61461

FREITAL-DEUBEN

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier
Großhandel / Kleinhandel
61472

Richard Mohn, Fleisch- u. Wurstwaren
Am der Weidwarte 5
61487

ME-SCHU-WE
FREITAL II
Schuhverleiher sowie alle Reparaturen
etwa 1000, Rattan-Reparatur
61473

Molkerei Coswig / Inhaber: Helene Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte - Tel. 459 61537

Bäckerei Karl Teuber
Marktstraße 27
61578

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: Helene Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte - Tel. 459 61537

FREITAL-NIEDERHASLICH

Ernst Walther, Werkzeuge, Haus-
und Küchengeräte, Feuerstahlstraße 80
61490

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: Helene Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte - Tel. 459 61537

FREITAL-POTSCHEPPAL

Kolonialwaren und Delikatessen
H. Matz, Untere Dresdener Straße 85
61598

Leber / Felle / Därme
Julius Arnold
Untere Dresdener Straße 94
61507

Blumenbinderei
H. Jahn, Untere Dresdener Straße 94
61508

Zigaretten-/Zweigleßgeschäft
Hans Rinke, Untere Dresdener Straße 86
61510

Büffeten / Deilen / Postmaterial
Wanzl, Sellerie
Postkasse, Untere Dresdener Straße 107
61512

Damenhüte / Wetterkappen
Geschw. Wansky
Untere Dresdener Straße 109
61518

Seifen / Parfümerien
M. Berg
Untere Dresdener Straße 104
61519

Zigaretten / Zigaretten
Karl Zieschang, Untere Dresdener Straße 112
61520

Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Wagner
Untere Dresdener Straße 27
61521

Uhren / Goldwaren
Alfred Gläßer
Untere Dresdener Straße 106
61521

Zillbin Forst
Fahrräder / Fahrradzähne
Wrimmashinen / Grammophone
Untere Dresdener Straße 87
61521

Metzger- und Schleiferei
Schuhwaren
Spezialgeschäft B. Richter
Untere Dresdener Straße 70
61503

Mannfutter- und Modewaren
Cori Paul
Untere Dresdener Straße 56
61504

Fische / Ferkost / Konserven
Oskar Hößner
Untere Dresdener Straße 46 / Telefon 363
61505

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt
61506

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener
Straße 80 - 61506

Tapetierie und Dekorations-
Galerie, Spiel- u. Lederverona
G. Pöhl, Untere Dresdener Straße 66
61514

Buch- und Papierhandlung
Esther Wilhelm, Grünstr. Markt, Markt 3
61507

Glas / Porzellan / Bildereinrahmung
Julius Jacob, Untere Dresdener Straße 105
61508

FREITAL-DOHLEN

Das gute Döhlener Bier

Central-Apotheke, Dresdener Straße 113
Apotheke — Homöopathie — Biochemie
Anlieferung sämtlicher Krautwaren
61558

Streichst Du was mit Farbe an
kauf sie nur von **UELEMMANN**
Dresdener Straße 129
61487

Flach- und Frischbäckerei
ZIMMERMANN & MILDNER
Untere Dresdener Straße 120, Tel. 687 61458

Holz-, Kohlen- und Brikell-
handlung von **Selma König**
Untere Dresdener Straße 114
61459

Curt Stark
St. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptstraße 21
61461

FREITAL-DEUBEN

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier
Großhandel / Kleinhandel
61472

Richard Mohn, Fleisch- u. Wurstwaren
Am der Weidwarte 5
61487

ME-SCHU-WE
FREITAL II
Schuhverleiher sowie alle Reparaturen
etwa 1000, Rattan-Reparatur
61473

Molkerei Coswig / Inhaber: Helene Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte - Tel. 459 61537

COSWIG

FREITAL-NIEDERHASLICH

Ernst Walther, Werkzeuge, Haus-
und Küchengeräte, Feuerstahlstraße 80
61490

COSWIG

Molkerei Coswig / Inhaber: Helene Kleber
Täglich frische Milch, Butter und sämtliche
Molkereiprodukte - Tel. 459 61537

FREITAL-POTSCHEPPAL

Kolonialwaren und Delikatessen
H. Matz, Untere Dresdener Straße 85
61598

Leber / Felle / Därme
Julius Arnold
Untere Dresdener Straße 94
61507

Blumenbinderei
H. Jahn, Untere Dresdener Straße 94
61508

Zigaretten-/Zweigleßgeschäft
Hans Rinke, Untere Dresdener Straße 86
61510

Büffeten / Deilen / Postmaterial
Wanzl, Sellerie
Postkasse, Untere Dresdener Straße 107
61512

Damenhüte / Wetterkappen
Geschw. Wansky
Untere Dresdener Straße 109
61518

Seifen / Parfümerien
M. Berg
Untere Dresdener Straße 104
61519

Zigaretten / Zigaretten
Karl Zieschang, Untere Dresdener Straße 112
61520

Fleisch- u. Wurstwaren
Hermann Wagner
Untere Dresdener Straße 27
61521

Uhren / Goldwaren
Alfred Gläßer
Untere Dresdener Straße 106
61521

Zillbin Forst
Fahrräder / Fahrradzähne
Wrimmashinen / Grammophone
Untere Dresdener Straße 87
61521

Metzger- und Schleiferei
Schuhwaren
Spezialgeschäft B. Richter
Untere Dresdener Straße 70
61503

Mannfutter- und Modewaren
Cori Paul
Untere Dresdener Straße 56
61504

Fische / Ferkost / Konserven
Oskar Hößner
Untere Dresdener Straße 46 / Telefon 363
61505

Tapisserie, Weiß- u. Wollwaren
M. Philipp, Am Markt
61506

Blumenhaus Spittel Untere Dresdener
Straße 80 - 61506

Tapetierie und Dekorations-
Galerie, Spiel- u. Lederverona
G. Pöhl, Untere Dresdener Straße 66
61514

Buch- und Papierhandlung
Esther Wilhelm, Grünstr. Markt, Markt 3
61507

Glas / Porzellan / Bildereinrahmung
Julius Jacob, Untere Dresdener Straße 105
61508

FREITAL-DOHLEN

Das gute Döhlener Bier

Central-Apotheke, Dresdener Straße 113
Apotheke — Homöopathie — Biochemie
Anlieferung sämtlicher Krautwaren
61558

Streichst Du was mit Farbe an
kauf sie nur von **UELEMMANN**
Dresdener Straße 129
61487

Flach- und Frischbäckerei
ZIMMERMANN & MILDNER
Untere Dresdener Straße 120, Tel. 687 61458

Holz-, Kohlen- und Brikell-
handlung von **Selma König**
Untere Dresdener Straße 114
61459

Curt Stark
St. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptstraße 21
61461

FREITAL-DEUBEN</b